Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59651. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 9.– Rpf., für einen Monat RM. 4.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. – Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., laut Preisliste Nr. 7. Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. – Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. – Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 3 — Donnerstag, 4. Januar 1940 — 88. Jahrgang

Spiel mit Millionenziffern

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Britische Beschwichtigungsversuche

as. **Berlin**, 4. Jan. Der französische Rundfunk fühlt sich bemüßigt, ein Loblied auf die englisch-französische Zusammenarbeit zu singen, da nach seiner Ansicht eine Zusammenarbeit dieses Ausmaßes zwischen zwei Ländern überhaupt noch nicht dagewesen sei. Man möchte auf diese Weise die Franzosen offenbar vergessen machen, daß sie sich für England schlagen sollen. Die Engländer ihrerseits versuchen die Franzosen dadurch bei Laune zu halten, daß sie von großen militärischen Vorbereitungen, die sie selbst treffen, ausführlich berichten. So wird von der englischen Presse die Neuregelung des Aufrufes von Wehrpflichtigen so ausgelegt, als ob Großbritannien bereits in Kürze eine Armee von 3 Millionen Mann besitzen werde. Tatsächlich sind aber zunächst in England überhaupt keine neuen Einberufungen erfolgt, sondern die Neuregelung besagt nur, daß die jetzt genannten neuen Jahrgänge ohne besondere königliche Order, die bisher erforderlich war, jederzeit einberufen werden können. Wieviele von diesen Jahrgängen tatsächlich eingezogen werden, ist eine heute noch offene Frage. Jedenfalls besitzt England weder die erforderlichen Unterbringungs- noch Ausbildungsmöglichkeiten, um alle diese neuen Jahrgänge sofort einzuziehen. Das Spiel mit den Millionenziffern, das von den englischen Blättern im Anschluß an die Neuregelung der Einberufungen betrieben wird, hat also nur den Zweck, in Frankreich Stimmung zu machen.

Ein englisches Blatt tanzt allerdings aus der Reihe, nämlich der „Daily Express", der die Zusammenhänge rücksichtslos aufdeckt und u. a. erklärt, England plane diese Millionen-Armee nur, um die Franzosen zu beschwichtigen. Das Blatt meint dann weiter, daß man einer solchen großen Armee gar nicht bedürfe, denn die Maginot-Linie sei schon bemannt. England solle deshalb lieber alle seine Anstrengungen auf die Rüstungen zur See und in der Luft konzentrieren. Vor allem aber sei Englands finanzielle und wirtschaftliche Stärke ausschlaggebend. Eine große Armee würde nur die englische Industrie und das englische Wirtschaftsleben schwer schädigen. Man sieht, der „Daily Express" vertritt den alten englischen Standpunkt, daß es für England besser ist, seine eigenen Kräfte zu schonen und die Franzosen, Kanadier, Inder, Australier usw. für sich kämpfen zu lassen. Der französische Rundfunk wird deshalb bei seinen Lobgesängen auf die englisch-französische Zusammenarbeit auf die Wiedergabe solcher Stimmen, wie der des „Daily Express" gern verzichten.

Es wäre nun vollkommen falsch, aus solchen kritischen Betrachtungen etwa auf eine Abschwächung des britischen Vernichtungswillens zu schließen. Gewiß muß sich die englische Regierung mancherlei Kritik gefallen lassen, aber diese Kritik richtet sich immer nur gegen die Wege, die die Regierung einschlägt, nicht etwa gegen die Kriegsziele. Wenn die englische Opposition die Lage Großbritanniens als keineswegs sehr rosig hinstellt, womit sie durchaus im Recht ist, so will sie nur den Schluß gezogen wissen, daß England seine Anstrengungen verdoppeln muß. So wendet sich auch beispielsweise der Außenpolitiker der „News Chronicle", Vernon Bartlett, dagegen, daß man sich in London „unsinnig optimistisch" gibt und bereits von einem totsicheren Sieg über die Nazis spricht. Das verführe nur dazu, daß man sich nicht mehr genügend anstrenge. Das englische Volk, so erzählt Vernon Bartlett, sei zum Kriege bereit, aber es sei nicht bereit, zuzusehen, „wie seine Chancen von ängstlichen alten Männern vergeudet werden, die sich weniger um das Wohlergehen der Bevölkerung als um die Erhaltung ihrer eigenen Macht und ihrer eigenen Standesvorteile kümmern". Dieser wirklich treffenden Charakterisierung der plutokratischen Regierung Chamberlain, dieser Charakterisierung der ewig Gestrigen, die England heute regieren, haben wir nichts hinzuzufügen.

„Die Illusionen Englands zerstört"

Mailand, 4. Jan. (Funkmeldung.) Das britische Dekret für die Einziehung von 10 Jahrgängen der wehrfähigen Männer bildet Gegenstand eines Aufsatzes der Turiner „Gazetta del Popolo", der, von der Mißstimmung der englischen Bevölkerung über diese Maßnahme ausgehend, die Hintergründe der Bildung eines englischen Landheeres aufzeigt, die mit der bisherigen britischen Gepflogenheit, andere Völker für das britische Imperium kämpfen zu lassen, in Widerspruch zu stehen scheine.

Die führenden Männer der britischen Regierung, die Verantwortlichen für das Schicksal des Imperiums, so schreibt das oberitalienische Blatt, wünsten, daß dieses Mal die berühmten „Anderen" nicht vorhanden seien. Wohl gäbe es Frankreich, aber die Franzosen warteten auf die Ankunft der Engländer, und dann gäbe es außer Frankreich niemanden, der für England eintrete, nicht einmal Belgien, nicht einmal einen Balkanstaat, nicht einmal Portugal. Gewiß sei die Türkei vorhanden, aber sie besitze Abkommen, die ihr für den Kriegsfall die Hilfe englischer Divisionen versprächen.

Alle neuen Illusionen, die sich auf die alten Traditionen des englischen Imperialismus gründeten, seien also dazu bestimmt, in nichts zusammenzufallen. Wenn England wirklich die große Kraftprobe mit Deutschland versuchen wollte, dann sei es notwendig, daß sich die Engländer damit abfänden, in Massen zu den Waffen gerufen zu werden.

Man müsse anerkennen, daß diese neue Maßnahme ein Beweis für den festen Willen Englands darstelle, den Krieg bis an seine äußersten Konsequenzen zu führen. Anderseits müsse man aber auch erkennen, daß sie eine Art Verzicht auf ein jahrhundertelanges britisches Privilegium darstelle, den Beginn einer Kapitulierung des britischen Imperialismus gegenüber der Realität.

Deshalb hassen sie uns

Von Hans Schorr

Abstrakte Theoretiker mögen behaupten, daß niemals in der Geschichte die Völker um Regierungssysteme und ihre tragenden Weltanschauungen gekämpft hätten. Sie mögen diese angebliche historische Erfahrung auch auf den gegenwärtigen Krieg zu übertragen versuchen — sie irren trotzdem. Gewiß, der „Kampf gegen den Hitlerismus" ist ein Schlagwort, eine kriegspropagandistische Erfindung der Feinde. Aber ebenso unbestreitbar ist, daß sich der Haß der englischen und französischen Kriegshetzer primär gegen das nationalsozialistische Deutschland richtet, das Deutschland der neuen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung. Zwar nicht als Selbstzweck. Es ist den Engländern an sich reichlich gleichgültig, wie es dem deutschen Arbeiter geht, nach welchen Grundsätzen sich die politische und soziale Gemeinschaft ausrichtet. Sie merkten erst auf, als diese Neuordnung im deutschen Raum beispielhaft in der Welt wurde, als die hundert und tausend Errungenschaften im Bereich des sozial-kulturellen Lebens der 70, 80 und 90 Millionen, als die zielstrebige Aufbauarbeit im wirtschaftlichen Sektor die Völker aufhorchen ließen, als sich immer klarer herausstellte, daß das neue Werden nach Grundsätzen heranreifte, die den überkommenen plutokratischen Prinzipien schroff gegenüberstanden. Das waren Sturmzeichen, die die jüdisch-plutokratische Herrenschicht in Erregung versetzen mußten. Das politische Moment, die Wiedererstarkung des Reiches, seine konsequente Befreiung vom Joch des Versailler Diktats, seine konstruktiven Ordnungspläne in Mitteleuropa, seine Beiträge zu ihrer Durchführung — wurzelten sie nicht in der neuen Ideologie des Nationalsozialismus? Mußte und muß sich also der Haß der Herren von gestern nicht gegen dieses neue Programm deutscher Lebensgestaltung richten? Reichswirtschaftsminister Funk hat nur zu recht, wenn er in seiner Salzburger Rede den Kampf des internationalen kapitalistischen Prinzips — wie er es nennt —, auf dem die internationale Geldgemeinschaft beruht, gegen die nationalsozialistische Weltanschauung, auf der die nationale Volksgemeinschaft begründet ist, als den tiefsten Grund für die zerstörte Kontinuität der Weltwirtschaft bezeichnete.

Diese Auseinandersetzung war unausbleiblich. Schicksalhaft deswegen, weil es um den Bestand der europäischen Ordnung und damit um existenzielle Fragen der Kriegführenden geht. Existenziell? Ja und tausendmal ja! Oder glaubt der deutsche Arbeiter, die Sicherung seiner materiellen Lebensgrundlage fiele ihm kampflos in den Schoß, kann er vergessen, daß seine zentrale Einschaltung in das kulturelle Leben des Volkes erst unter Adolf Hitler vom Programm zur Tat geworden ist, wertet es der deutsche Unternehmer vielleicht als Selbstverständlichkeit, daß die Schlote rauchen, die Dampfhämmer donnern und die Schwungräder von früh bis spät das Lied der Arbeit singen? Die Zerschlagung der plutokratischen Herrenschicht in Deutschland konnte nur eine Etappe sein auf dem Wege zur sozialen Befreiung und zum wirtschaftlichen Aufstieg. Denn diese Herrenschicht findet die Grenzen ihres verderblichen Schmarotzertums nicht im nationalen Raum des Volkes; sie umspannt ganze Völker und Erdteile. Ihr Repräsentant aber ist die englische Plutokratie, der die Synthese zwischen Geistesbaltung und politischer Machtwirklichkeit am vollkommensten gelungen ist. Wobei wir nicht daran denken, England etwa um deswillen zu belasten, weil hier die Wiege des wirtschaftlichen Liberalismus gestanden hat. Die Kluft zwischen den theoretischen Liberalisten Großbritanniens und den plutokratischen Realisten ist abgrundtief. Eine ebenso seltsame Erscheinung wie die eigenartige Vermischung englischer „Frömmigkeit" mit hemmungsloser Brutalität. Man kann dafür den Durchschnittsengländer nicht verantwortlich machen. Immer färbt die Mentalität der Führerschicht auf die Lebensäußerungen des Volkes ab. Der sich in einem jen-

Englischer Druck auf Skandinavien

Britische und holländische Zeitungen über dunkle Absichten gegen die Neutralität der nordischen Staaten — Die „moralische und strategische Seite" des finnischen Konfliktes

Amsterdam, 4. Jan. (Funkmeldung.) **Zu dem finnischen Konflikt und der Stellung, die England und Frankreich ihm gegenüber einnehmen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian" u. a., die westlichen Alliierten seien davon überzeugt, daß die Niederlage Finnlands ihrer eigenen Sache sehr abträglich, nicht nur im moralischen Sinne, sondern auch in strategischer Hinsicht, sein würde. Die Anwesenheit der deutsch-russischen Koalition an den Küsten des Nordatlantik — in Petsamo, am Varanger Fjord und in Narwik an der norwegischen Küste — würde den nördlichen Verbindungswegen Englands gefährlich werden. Es würde sozusagen eine umfassende Bewegung darstellen, mit der die deutsch-russische Koalition versuchen würde, Großbritannien als Flotten- und Handelsmacht vom Nordsektor her zu bedrohen. Gefahren dieser Art seien es, die die Alliierten zwängen, Finnland zu Hilfe zu eilen.**

Ob die Beziehungen zwischen Rußland und den Alliierten, so berichtet der Korrespondent weiter, für die Zukunft normal bleiben könnten, sei nicht völlig sicher. Man erkenne sowohl in London als auch in Paris sehr wohl, daß Rußland auf Deutschlands Seite stehe. Der Gedanke, bei dem der Wunsch Pate gestanden habe und wonach man Rußland als einen geheimen Feind Deutschlands betrachtet habe, sei völlig aufgegeben worden.

Zum gleichen Thema berichtet ein Londoner Korrespondent von „Het Vaderland", man glaube in England nicht mehr an einen leichten Sieg über Deutschland mit Hilfe der Propaganda und der Blockade. Man bereite sich jetzt auf einen harten Kampf mit den Waffen vor. Dieser Kampf mit den Waffen könne sowohl auf See als auch in der Luft ausgetragen werden, vielleicht aber auch auf dem Land, wenn das auch nicht an der Westfront sei. Daß England Finnland und damit sich selbst verteidigen werde, erachte man in London als sicher. Man sage sogar, daß diese Hilfe an Finnland anschnlichen Umfang annehmen werde. Es bleibe aber für England eine Schwierigkeit; denn England könne sein Material nicht auf direktem Wege nach Finnland schicken, da die Russen die finnischen Häfen im Norden beherrschten und Deutschland die Ostsee geschlossen halte. Die Antwort müsse demgemäß über Skandinavien stattfinden. In England sei man davon überzeugt, daß Schweden und Norwegen dabei gerne mitarbeiteten, doch sei es auffallend, daß diese Staaten auf die in Genf gestellte Frage noch keine Antwort gegeben hätten, nämlich, was Norwegen und Schweden zur Hilfe Finnlands zu tun gedächten.

Die englische Diplomatie scheine eifrig am Werk zu sein, die nordischen Staaten zu einem schnelleren Entschluß zu bringen, wobei u. a. davon gesprochen werde, daß Großbritannien den beiden Ländern Garantien gegen einen eventuellen russischen und deutschen Versuch gäben, die Durchfuhr des Materials zu stören oder aus dieser Durchfuhr Schlußfolgerungen zu ziehen, die für die nordischen Staaten unangenehm seien. Für Stockholm und Oslo liege hier die Schwierigkeit darin, daß die Annahme einer englischen Garantie in Moskau und Berlin auch als ein Einschwenken in die Front der Alliierten angesehen werden könne.

Wie sich die „St. Louis" durchschlug

Trotz Sturm und Schnee glatte Heimfahrt

Hamburg, 3. Jan. Am Neujahrstage ist das Hapag-Motorschiff „St. Louis" nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Hamburg zurückgekehrt. Die Kunde, daß das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie im Nordamerikadienst unter Führung des Kapitäns Gustav Schroeder wieder im Heimathafen ist, dort in Hamburg, aber auch in ganz Deutschland große Freude erweckt. Wieder haben sich seemännische Erfahrung und seemännische Tüchtigkeit bewährt. Ein deutsches Schiff ist dem Zugriff der Feinde entzogen worden und befindet sich im sicheren Hafen. Bewegte Monate hat die tüchtige Besatzung der „St. Louis" erlebt, deren Erleben sich in der nachfolgenden Schilderung widerspiegelt.

Es war im Mai des vergangenen Jahres, als das Schiff den Hamburger Hafen mit dem Ziel Havanna verließ. An Bord befanden sich jüdische Emigranten, die aber in Havanna nicht an Land gehen konnten, da die kubanische Regierung die Einreise verweigerte. Das Schiff nahm nun von Havanna Kurs nach Antwerpen. Hier gingen die jüdischen Emigranten von Bord, die auf verschiedene europäische Länder verteilt wurden. Die „St. Louis" dampfte nun nach New York, um programmgemäß mehrere Versammlungsreisen nach Westindien durchzuführen. Diese Reisen fielen in die Monate Juli und August. In New York wurde das Schiff vom Ausbruch des Krieges überrascht. Es gelang Kapitän Schroeder mit dem Schiff New York zu verlassen und einen neutralen Hafen anzulaufen. Schon am 27. September kehrte der größte Teil der Besatzung mit der „Ozeana" glücklich nach Hamburg zurück.

An Bord der „St. Louis" blieben 48 Mann, in der Hauptsache Deck- und Maschinenpersonal. Die Aufnahme in dem neutralen Hafen war sehr freundlich. Ende Dezember wurde die Heimreise nach Hamburg angetreten. Die Fahrt dauerte mehrere Tage. Es herrschte außerordentlich schlechtes Wetter. Wiederholt fegten Schneestürme über das Schiff hinweg, aber die Reise verlief glatt. Am Neujahrsmorgen wurde der Hamburger Hafen erreicht. Gegen Mittag fand an Bord ein kleiner Empfang statt, auf dem der Betriebsführer der Hapag, Dr. Hoffmann, in einer kurzen Ansprache Kapitän und Besatzung die herzlichen Glückwünsche zur glücklichen Heimkehr aussprach.

Grundsätzliches Einverständnis

über die Regelung der außenmongolisch-mandschurischen Grenzen

Tokio, 3. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Das Außenamt teilte mit, daß zwischen Japan-Mandschukuo und Russland-Außenmongolei ein grundsätzliches Einverständnis über die Einsetzung gemischter Kommissionen zur endgültigen Festlegung der Grenzen und zur Beilegung von Grenzzwischenfällen erzielt wurde. Über Einzelheiten solle weiter verhandelt werden. Weiter verlautet, daß eine bevorstehende Konferenz in Charbin die Arbeitsgebiete für die Grenzkommissionen ausarbeiten würde, so daß im Frühjahr die Tätigkeit der Kommissionen beginnen könne.

dalen Lederriesel räselnde und die Beine auf den Tisch legende Engländer ist eine bekannte Figur in den internationalen Hotels. Wohl die treffendste Selbstcharakterisierung John Bulls, der gewohnt ist, daß ihm die Welt sklavisch zu Füßen liegt.

Warum wir das alles sagen? Weil, wie Reichswirtschaftsminister Funk in Salzburg ausrief, der deutsche Arbeiter wissen muß, „daß dieser Kampf von England auch gegen die neue Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestellt hat, geführt wird, und daß es gegen die alte kapitalistische Weltordnung verstößt, wenn in Deutschland heute der Arbeiter an den Lebensgütern und an den Kulturwerten der Nation in einem Maße teilnimmt, wie es sonst nirgends auf der Welt der Fall ist". Es war jahrhundertelang die — in vielen Hällen nicht einmal falsche — Volksmeinung, daß Kriege nur eine Angelegenheit der Regierenden seien, für die das Volk den Kopf hinhalten müsse. Der Begriff der „oberen Zehntausend" spielte dabei eine gewichtige Rolle. So ist es nun heute nicht mehr. Die Klassifizierung nach der Dicke des Geldbeutels ist in Deutschland ein für allemal beseitigt. Und daß die Millionen deutscher Soldaten für sich selbst und ihre Familien kämpfen, für ihre eigene Existenz, für die Zukunft ihrer Kinder, für die Erhaltung der vielfältigen Errungenschaften auf allen Lebensgebieten — das weiß und empfindet in diesen Monaten auch der Unpolitischste. Die jüdisch-plutokratischen Kriegshetzer hatten immer ein besonderes Gelüstet, von ihren verbrecherischen Absichten durch eine verlogene Phraseologie abzulenken. Im Weltkrieg war ihnen bei diesem dunklen Treiben ein Teilerfolg beschieden, heute können diese Mätchen nicht mehr verfangen. Selbst die unparteiische Weltpresse erkennt immer klarer die eigensüchtigen Hintergründe des englischen Krieges. Unser Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion ist eine heilige Abwehr des ganzen deutschen Volkes. Die Neujahrsaufrufe der führenden Männer Deutschlands, die Ansprache Dr. Goebbels' und zuletzt die Salzburger Rede Funks lassen keinen Zweifel darüber, daß in diesem Ringen noch harte und härteste Opfer gefordert werden. Wir werden sie willig auf uns nehmen, weil wir wissen, daß es nicht um einen Fetzen Land, ein den Massen des Volkes innerlich fernliegendes politisches Ziel, sondern um das Schicksal der großen deutschen Gemeinschaft und damit um uns selbst geht.

London sucht neue Kriegsschauplätze

Finnland, ein Opfer der englischen Hetze — Verlogene Verdächtigung der Sowjetunion — Auch die skandinavischen Länder sollen in die Katastrophe hineingezerrt werden

Berlin, 3. Jan. Die Politik der Westmächte kennzeichnet sich durch das in letzter Zeit immer klarer zutage tretende Bestreben, neue Kriegsschauplätze in Europa zu schaffen. Diese fieberhaften Bemühungen haben ihre guten Gründe. Mit jedem Tage nimmt die Erkenntnis zu, daß die augenblickliche Lage sowohl militärisch wie politisch für England und Frankreich alles andere als beruhigend ist. Man sieht ein, daß die mit so großem Geschrei angekündigte Blockade angesichts der durch nichts zu hemmenden regen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu einer großen Anzahl von Festlandsstaaten praktisch unwirksam ist, daß aber andererseits der jetzt erst in seinen Anfängen stehende deutsche Handelskrieg mehr und mehr den Lebensnerv Englands anzugreifen droht. Hinzu kommt die Tatsache, daß ein Angriff gegen die deutschen Westwallbefestigungen nur einen von vornherein zum Scheitern verurteilten Fehlschlag bedeuten kann.

Diese Situation, die bei längerer Dauer höchst ungemütlich zu werden verspricht, muß um jeden Preis eine Änderung erfahren. Die Kriegshetzer scheuen darum kein Mittel und keine Mühe, die neutralen Staaten dauernd in Angst und Schrecken zu versetzen, wobei sie sich, wie das Beispiel der englischen Terrorakte auf dem Balkan zeigt, nicht nur der hinterhältigsten Lüge und Verleumdung, sondern auch offenkundiger Gewaltmaßnahmen nach Kräften bedienen. Der Wunschtraum Englands sind neue Verbündete, die dumm genug sind, ihre Haut für die Interessen des englischen Weltreiches, deselbe aber nicht für die des französischen Bundesgenossen zu Markte zu tragen. Leider ist es ein Irrtum, zu glauben, daß die tiefe Tragik des an solchen Anstiftereien zugrunde gegangenen polnischen Staates ein abschreckendes Beispiel ist. Zum mindesten trifft das auf Finnland nicht zu. Der russisch-finnische Konflikt, um einer Lappalie willen zum Ausbruch gekommen, ist im Grunde genommen nichts anderes als ebenfalls das Werk dieser selben englischen und französischen Drahtzieher, die jedes vernunftvolle Einlenken und jedes einsichtige Nachgeben gegenüber den Rußland notwendigen Forderungen zu verhindern wußten. Heute sind sie drauf und dran, unter heuchlerischen Vorwänden nun auch Finnland gewissenlos in den Abgrund zu stürzen. Die gleichen Kräfte, die sich mit ihrer scheinheiligen Entrüstung über die „Vergewaltigung Finnlands" gar nicht genug hervortun können, sind es ja gewesen, die nichts versäumt haben, mit Hilfe von geheimen Zusicherungen und Versprechen einen völlig unangebrachten, man möchte fast sagen supernationalen und sinnlosen Widerspruchsgeist zu entfachen, der mit den Schrecken eines modernen Krieges gebüßt werden muß.

Dabei wissen die Westmächte nur zu gut, daß ihre im Genfer Verein mit rührseligem Augenaufschlag verkündete Hilfe praktisch nur auf dem Papier steht. Weder zu Wasser, noch zu Lande, noch in der Luft werden sie das Unheil meistern können, das dem finnischen Volk aus dieser künstlich hochgeschichteten Intransigenz zu erwachsen droht. Die 10 000 Mann Alpentruppen, die Frankreich angeblich zu Hilfe schicken will, werden Finnland kaum jemals zu sehen bekommen, und ein ähnliches Schicksal dürfte auch den Waffen- und Munitionstransporten beschieden sein, die man — wahrscheinlich unter strupulöser Verletzung der norwegischen und schwedischen Neutralität — zum Kampf gegen Sowjetrußland herüberschaffen möchte.

Die freche Haltung gegenüber der Sowjetunion geht soweit, daß man, wie es der „Jour" zum Beispiel tut, schon ganz offen ausspricht, der „russische Angriff auf Finnland" müsse zu einem vernichtenden Schlag gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden. Die Narren von der Seine sind des kindlichen Glaubens, auf diese Weise die französischen Vorkriegsforderungen an Rußland in Höhe von 28 Milliarden Goldfranken eintreiben zu können. Unter dem englisch-französischen Kesseltreiben geraten naturgemäß auch die skandinavischen Staaten in eine unnehmende Beunruhigung, die man bezeichnenderweise wiederum ausgerechnet der Sowjetunion in die Schuhe schieben möchte. In Stockholm und in Oslo pfeifen es die Spatzen von den Dächern, daß die in Aussicht genommenen Rekrutenanwerbungen für Finnland ihre letzte Ursache in den warmherzigen Anempfehlungen britischer Agenten haben, deren einzige Aufgabe es ist, unter dem Deckmantel christlicher Nächstenliebe den Neutralitätswillen der nordischen Staaten zugunsten der Alliierten zu erschüttern.

Sinnlose britische Verdächtigungen

Berlin, 3. Jan. Das englische Lügenministerium, dessen Propagandawalzen so abgenutzt sind, daß kein Mensch sie mehr hören mag, geschweige ihnen glaubt, hat sich in seiner Hilflosigkeit neuerdings den finnisch-russischen Konflikt ausgesucht, um Deutschland eine unklare Haltung zu verdächtigen. So werden zur Zeit von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Quellen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gewissermaßen selbst bekämpfen.

Bei der Lächerlichkeit dieser Propagandamethoden erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die plumpe Art, mit der England erneut versucht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu bezichtigen, um hierdurch bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Machenschaften für die Ziele der Westmächte einzuspannen.

Moskau durchschaut die Machenschaften

Moskau, 3. Jan. Die „Krasnaja Swesda" schreibt: „England und Frankreich sind nicht nur am Kriege interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osteuropa einen Krieg zu propagieren, macht den Angreifern dauernd Kopfschmerzen. Wenn sich das englische und das französische Kommando an der Westfront auf eine Verschleppungstaktik verlegt, so erklärt sich dies aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, so lange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren. Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein Stückchen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückschrecken, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordeuropa die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die skandinavischen und die Balkanländer in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegslustigen Politik zerren."

„Auf unbegrenzten Urlaub"

Berlin, 3. Jan. Der Londoner Rundfunk teilt zu der Abreise des englischen Botschafters Seeds aus Moskau, der bekanntlich Dienstagabend abgereist ist, mit, daß auch der französische Botschafter in Moskau, Naggiar, sich demnächst „auf unbegrenzten Urlaub" begeben wird.

Das Schuldkonto eines Posträubers

Der Protest Washingtons gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen

Verletzung der Haager Konvention

Washington, 3. Jan. Zu dem Protest der amerikanischen Regierung gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch die Engländer werden folgende Fälle als Beispiele aufgezählt:

Am 10. Oktober nahmen die Engländer vom Dampfer „Blackpall" 293 Säcke amerikanischer Post, adressiert nach Rotterdam. 10 Säcke, adressiert nach Amsterdam. Am 12. Oktober nahmen die Behörden in den Downs vom Dampfer „Zaandam" 77 Säcke Paketpost, 33 Säcke eingeschriebene Post, 156 Säcke gewöhnliche Post für die Niederlande, 65 Säcke gewöhnliche Post für Belgien, 4 für Luxemburg, drei für Danzig, 250 für Deutschland. Am 12. Oktober nahmen die Behörden in Weymouth vom Dampfer „Blackstern" 94 Säcke amerikanischer Post für Rotterdam, 81 für Antwerpen, 184 für Deutschland. Am 24. Oktober nahmen die Behörden von Kirkwall vom Dampfer „Akrid Norden" 468 Säcke Post von New York nach Gotenburg und 18 Säcke von New York nach Helsinki.

Außerdem seien viele Einzelfälle britischer Beschlagnahmen, Öffnung und Zensur amerikanischer Post zur Kenntnis des Staatsdepartements gekommen. Die USA.-Regierung gebe das Recht der englischen Regierung zu, Privatpost zu zensieren, die aus britischen Gebieten kommt oder dorthin bestimmt ist, oder Privatpost, die auf normalem Wege durch britische Gebiete zur Weiterleitung an das Endziel läuft. Die USA.-Regierung könne jedoch nicht irgendein Recht der englischen Behörden anerkennen, in amerikanische Post auf amerikanischen oder anderen neutralen Schiffen auf See einzugreifen, noch könne sie das Recht der englischen Regierung anerkennen, Post auf Schiffen zu zensieren, die unfreiwillig britische Häfen anliefern. Die Elfte Haager Konvention stelle fest, daß der Postverkehr von Neutralen oder Kriegführenden auf hoher See unverletzlich sei. Die USA.-Regierung glaube, daß die gleiche Regel auch die Post auf Schiffen betreffe, die von englischen Behörden gezwungen werden, in britische Häfen zu gehen. Diese Auffassung finde eine Stütze in Artikel I der Konvention, welcher bestätige, daß, wenn Schiffe angehalten werden, die Post von den anhaltenden Behörden mit geringstmöglicher Verzögerung weiterzuleiten ist.

Die USA.-Regierung betrachte als ganz besonders unzulässig die Praxis der englischen Behörden, Post von Schiffen zu nehmen, welche direkt zwischen Amerika und neutralen europäischen Häfen verkehren und welche durch englischen Zwang veranlaßt werden, bestimmte britische Kontrollstationen anzulaufen. Hierin erblicke die USA.-Regierung eine klare Verletzung der Immunität, die in der Haager Konvention vereinbart wurde. Die USA.-Regierung fühle sich veranlaßt, gegen obige Methoden entschieden zu protestieren und die Hoffnung auszusprechen, daß die englische Regierung baldigst die Versicherung abgebe, daß diese Methoden aufhören.

Plumper gehts nicht

Churchills Regie klappt nicht

Berlin, 3. Jan. Am 29. Dezember wurde in London bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelsschiff „Astmouth", einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe. Die „Astmouth" sei dabei im Golf von Biscaya versenkt worden. Einen Tag später, am 30. Dezember, gab die britische Admiralität eine Mitteilung heraus, in der es hieß, von einem bewaffneten Handelsschiff, das einer deutschen (!) Behauptung zufolge in der Biscaya versenkt worden sei, habe man keine Kenntnis. Am 31. Dezember verbreitete der Londoner Rundfunk über North Regional die Nachricht, daß der deutsche Dampfer „Bahia Blanca" von einem britischen Kreuzer bei Rio de Janeiro gekapert worden sei. Diese Nachricht wurde von der brasilianischen Regierung aufgegriffen, worauf „Daily Expreß" mit der Mitteilung reagierte, daß in maßgebenden Kreisen Londons keinerlei Nachricht über die Aufbringung der „Bahia Blanca" vorliege.

In erstem Falle wurde also das ursprünglich britische Eingeständnis einer Niederlage mit dreister Stirn zu einer unbegründeten deutschen Behauptung umgestützt. Da kann man nur sagen: Plumper ginge nimmer! Der zweite Fall spricht kommentarlos für sich: „Daily Expreß" contra Londoner Rundfunk!

Bewaffnung der australischen Handelsschiffe

New York, 3. Jan. Die „New York Times" meldet aus Sidney (Australien), daß sämtliche australischen Handelsschiffe mit 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnet werden sollen.

Die türkische Tragödie

Von einer Mitarbeiterin, die das türkische Erdbebengebiet aus eigenem Augenschein genau kennt, werden uns die folgenden Ausführungen über die Naturkatastrophe in Kleinasien zur Verfügung gestellt.

Das Erdbeben in Anatolien, das merkwürdigerweise mit einer der größten bisher beobachteten Sonnenprotuberanzen zusammentrifft, erweist sich als eine Katastrophe von in jeder Hinsicht tragisch umfassenden Ausmaßen. Wenn wir hören, daß die östliche Stadt Erzerum, schon nahe der kaukasischen Grenze, völlig zerstört ist und Zehntausende unter den Trümmern hilflos begraben wurden, daß auch noch die Stadt Erzindschan 10 000 Tote aufweist, daß man aber sogar im fernen Weiten, in Smyrna und in Diftelt am Ägäischen Meer, dem Ausgangsbaden für Bergamen, das Erdbeben empfindlich verspürt hat, so läßt sich ohne Übertreibung sagen, daß die ganze kleinasiatische Halbinsel in ihrer gesamten Längserstreckung von Osten nach Westen die Wirkung dieser furchtbaren Erschütterung gespürt hat.

Was die Nordsüdrichtung anbetrifft, so ist es nur die Nordhälfte des Landes, die allerdings im Osten mit unvorstellbarer Heftigkeit vom Erdbeben heimgesucht worden ist. Die Wirkung des Bebens hat sich aber diesmal in ungewöhnlicher Weise auch an der Küstenlandschaft des Schwarzen Meeres bemerkbar gemacht. Sie ist auch noch bis in die Hochebene im Innern vorgedrungen, die der Halysfluß, der Kizil-Irmak in weitem Bogen umschließt. Auch Kaiserl, das alte Cäsarea, jetzt das bedeutendste Industriezentrum der ganzen Türkei, hat noch die Wirkung des Erdbebens erfahren. Wie es scheint, ist damit der südlichste Punkt des Bebens bezeichnet.

Furchtbar aber ist wie gesagt, der Küstenraum heimgesucht worden. Von dem wichtigen Schwarzmeer-Handelshafen und Endpunkt der großen Binnenbahnlinie, Samsun, geht die Reihe der betroffenen Städte bis zur kaukasischen Grenze — Ordu, Kirason (Kerasunt) mit rund 2000 Toten und Verwundeten, und Trabzon (Trapezunt), womit aber nur die bedeutendsten Küstenorte erwähnt sind. Tatsächlich ist einfach die ganze Meeresküste bis zum Kaukasus hin in Aufruhr, was auch das gleichzeitige Unwetter auf dem Schwarzen Meer beweist, das zum Teil eine Art Seebeben darstellt.

Samsun, einst Amisus genannt, ist eine recht schmucke Handelsstadt mit einigen guten, nahezu europäisch gebauten Hotels, weitläufigen Parkanlagen, großen Banken, zahlreichen Schulen und schönen Anlagen mit einem hervorragenden Reiterdenkmal Kemal Atatürks. Im dortigen Museum, das griechische Altertumsreste, die an dieser Küste bis Trapezunt gehen, zeigt, sieht man auch eine Ausstellung der kultischen Geräte von Derwischsekten — heute streng verboten — die noch bis in die tiefste Vergangenheit dieser ganzen Landschaft, des ehemaligen Königreiches Pontus, hineinleuchten. In dieser Landschaft waren im Altertum eben diese gleichen aufpeitschenden Instrumente im Gebrauch: Geißeln mit scharfen Blechtüchern an Ketten, lange Nadeln zum Durchstechen von Wangen und Zunge, Rassel- und Trommelinstrumente usw., die einst auch den blutigen Kult der taurischen Artemis begleiteten, der an diese Küste über das Meer hinzugelangt und sich mit dem Kult einheimischer Göttinnen, so der „Ma" von Komana, vermischte. Nahe bei Samsun, knapp 30 bis 40 Kilometer entfernt, liegt auch das Gebiet der einstigen Amazonen vom Thermodontusfluß, von denen Pentesilea uns durch die Kleistische Gestalt bekannt wurde.

Als die nächst bedeutende Handelsstadt der Schwarzmeer-Küste ist Trapezunt anzusehen, das auch für den Handel mit dem Osten Sowjetrußlands und den Kaukasusländern von großer Bedeutung ist. Die dortige Bevölkerung ist auch bereits so stark mit dem zum Teil sehr schönen kaukasisch-georgischen Typus gemischt, daß sie mehr an die Bewohner der nahen Kaukasusländer als an das eigentliche Türkenvolk erinnert. Schöne handgewebte Stoffe, Silberarbeiten, malerische Trachten beherrschen das Bild der Bazarstraßen. Daneben geht allerdings durch die Bestrebungen der neuen Türkei ein ganz ausgesprochener Zug der Moderne, auch im Kaustil der Stadt, die ebenso malerisch wie freundlich mit schönen Villengärten daliegt, selbst noch an dieser entfernten Ostküste.

In Samsun bedienen, entgegen der islamischen Sitte, moderne Bankbeamtinnen in todschicken Kleidern mit Halbärmeln, sorgfältig bestrumpft und mantiert. Auch städtische Beamtinnen und Lehrerinnen vermitteln einen überraschenden „europäischen", ja geradezu eleganten Eindruck. Mit großer Liebenswürdigkeit bemühen sich diese geistigeren Kreise um die Belehrung und Unterhaltung des Fremden, der durch die gegenseitige Meldung regelrecht erfaßt und an sachverständige Stellen für Museen, Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten unweigerlich „eingeliefert" wird. Auch die Schulkinder sind bis in das entlegenste Dörfchen der Türkei in die netten zweckmäßigen grauen und blauen Schulkittel mit wirklich weißen Kragelchen gekleidet und blicken entgegen der bäuerlichen Verhüllungssitte, mit intelligenten und freudigen Augen um sich. Denn so primitiv die Verhältnisse zum Teil auf den weiten einsamen Landstrecken sind, aufgelockert nur durch die segensreiche Institution des „Muktar" des Dorfschulzen, meist eines tätigen und aufgeklärten Mannes, so hat man sich doch gerade in dem stark besiedelten Küstenteil Ostanatoliens die Bevölkerung nicht etwa als eine dumpf vegetierende Masse vorzustellen, sondern als zum großen Teil durchaus strebsame und zivilisierte Bevölkerung.

Furchtbar in der Wirkung auf die Opfer des Unglücks ist die hinzutretende Kälte, die in diesen Nordstrichen im Winter sehr empfindlich ist, so üppig auch das feuchte Klima im Sommer eine geradezu verschwenderische Blütenpracht, herrlichen Baumwuchs und riesige Obstbaumkulturen hervorbringt. Der Export des harten Walnußbaumholzes für Gewehrläufe usw. ist an dieser ganzen Nordostküste verbreitet. Die Stämme werden in solchen Massen an den sehr flachen Küsten eingeschifft, daß sie direkt ins Wasser geworfen werden und dem Lastschiff zugeflößt werden, das dann die gewaltigen Baumstücke mit seinen Hebkranen triefend direkt aus dem Wasser auflädt.

Als ob es noch nicht genug des Unglücks wäre, treten im milderen Nordwesten Anatoliens jetzt noch große Flußüberschwemmungen auf. Überschwemmungen sind schon bei normalen Zeiten in der ganzen Nordhälfte der Türkei zum Frühjahr zu von katastrophaler Wirkung und verwandeln große Teile der Landschaft in einen Sumpf, was dem Wegebau immer wieder neue schwierige Aufgaben bereitet, da Brücken einfach hinweggerissen, Wege aufgerissen und zerstört werden.

Trotz der innerpolitisch großen Reglamkeit und Umsicht des neuen türkischen Regimes, die auch von dem türkischen Volk bereitwillig und intelligent aufgegriffen wurde, ist die diesmalige Prüfung der modernen Türkei durch Erdbeben, Kälte und Überschwemmung doch eine so furchtbare, daß man von einer der schwersten und ernstesten Existenzgefahren sprechen muß.

Dr. Lenore Kühn.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bonate und Wirtschaftsteil: Willi Pompert; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schurz; für den Bildenstand: die ber. Redakteure; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Druck: in Wiesbaden, Gutenbergstraße 10 (Hochhaus) Nr. 7 gültig. Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Überlegenheit unserer Luftwaffe im Westen

Die bewundernswerten Erfolge unserer Jagdgeschwader und Fernaufklärer

Ein stolzer Leistungsbericht

(P. K.) Als unsere junge Luftwaffe im Volenkrieg zum ersten Male zeigen konnte, zu welchem Kriegsinstrument sie in den wenigen Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geworden war, war sich wohl jeder darüber klar, daß ihr Einsatz im Westen mit der gleichen Schlagkraft erfolgen würde. Ob diese Schlagkraft gegen die französischen und englischen Luftstreitkräfte jedoch von der gleichen Wirkung sein würde, das war die Frage, die damals noch nicht beantwortet werden konnte. Hatten doch die beiden Länder einen großen zeitlichen Vorsprung in der Entwicklung des Flugzeugbaues. Die Antwort auf diese Frage ließ nicht lange auf sich warten. Bereits die ersten Septembertage zeigten, daß unsere Jäger im Kampf mit den verschiedenkten feindlichen Flugzeugtypen Sieger blieben. Während einerseits der Einsatz feindlicher Flugzeuge wirksam verhindert wurde, war den Aufklärern die Aufgabe geteilt, den gesamten französischen Aufmarsch zu erkunden, der Artillerie wichtige Ziele anzugeben und den Bomberstaffeln lohnende Ziele aufzuspüren.

In den letzten Wochen hatten wir Gelegenheit, die Kriegstagebücher dieser verschiedenen Einheiten unserer Luftwaffe einzusehen, erlebten noch einmal die Zeit vom September bis zum Jahresende.

Am 8. September der erste Luftsieg

Die ersten Septembertage sind noch ruhig. Der Gegner weiß anscheinend noch nicht, wie er den plötzlich vom Zaun gebrochenen Krieg in die Tat umsetzen soll. Sperrfeuer, das ist der tägliche Befehl, den unsere Jagdflieger erhalten. Einen solchen Befehl erhielt auch Leutnant G. am 8. September. Zwischen Karlsruhe und Kehl sollte er den Luftraum freihalten. Es war Spätnachmittag, als er einen Hochdecker sichtete, 4000 Meter hoch. Ein französischer Aufklärer. Ihn holte sich der junge Staffelkapitän herunter — der erste Abschuß an der Westfront. In knappen Worten schildert er in seinem Abschußbericht diese erste Feindberührung. Auftrag in 5000 bis 6000 Meter Höhe zwischen Karlsruhe und Kehl Sperre zu fliegen. 18.05 Uhr sah ich bei Karlsruhe in 3800 Meter einen nach Westen fliegenden Franzosen. Ich gab sofort das Angriffszeichen. Den ersten Angriff setzte ich links oben an, der verschiedene Treffer dem Gegner einbrachte. Beim zweiten Angriff brach das Flugzeug auseinander.

Der Angriff war getan, die Spannung gewichen. Bereits die nächsten Tage brachten drei weitere Abschüsse.

Das waren Begegnungen mit einzelnen feindlichen Aufklärern und Bombern. Den Gegner aber im größeren Verband zu treffen und zum Kampf zu zwingen, das war die Sehnsucht einer jeden Staffel. Auch dieser Tag kam.

18 Abschüsse an einem einzigen Tag

Es sind die Staffeln unseres erfolgreichsten Jagdgeschwaders an der Westfront, des FIK-AS-Geschwaders. Wie an jedem Tag starteten auch an diesem Morgen die Staffeln zum Feindflug. In drei Phasen wurden die 18 feindlichen Maschinen der verschiedenen Typen heruntergeholt.

Eine Staffel war um 11.30 Uhr in der Nähe von Saarbrücken, um zwei deutsche Fernaufklärer aufzunehmen. Die Staffel befand sich in 7000 Meter Höhe und war mit den beiden Aufklärern auf dem Heimflug, als fünf Engländer von Südwesten her angeflogen kamen. Innerhalb von 10 Minuten waren sie sämtlich abgeschossen.

Die zweite Begegnung fand am selben Tage um 14 Uhr statt. Wieder war eine Staffel vom Frontflug auf dem Wege zum Heimathafen, als der Staffelkapitän mit seinen fünf Maschinen sichtete. Eine Fairey Battle, zwei Morane, eine Curtiß und eine Caudron. Während beim ersten Anflug bereits zwei Maschinen zur Erde stürzten, hatte sich Oberfeldwebel L., ein alter Spanienkämpfer mit vier Abschüssen, in einer Morane festgebissen und die Maschine auch nach einigen Minuten erledigt. Ihm selbst saß aber eine feindliche Kiste im Nacken. Wenige Sekunden nach seinem Siege stürzte er mit einem Kopfschuß ab. Von den Staffelkameraden wurde er jedoch sehr schnell gerächt. Die beiden restlichen Maschinen wurden vernichtet.

Die dritte Begegnung war wohl am dramatischsten. Acht ME. 109 flogen gegen 17 Uhr Grenzaufklärung in 4000 Meter Höhe, als sie in 6000 Meter 25 bis 30 Curtiß-Maschinen entdeckten. Der Franzose, der gut gestaffelt flog, war natürlich in dieser Anzahl weit überlegen. Als sich die französischen Maschinen auf den niedrig fliegenden deutschen Verband stürzten, kamen plötzlich noch weitere acht deutsche Jäger von oben zu Hilfe, die nach Erkennen der Situation sofort nachstießen. Zwanzig Minuten dauerte der Luftkampf, in dem von 16 ME. 109 8 Curtiß-Maschinen aus 35 Gegnern herausgeschossen wurden.

Wenn nun gerade dieses Geschwader bis Ende des Jahres weit über 60 Abschüsse erzielen konnte, dann taucht die Frage auf, welche Kampfweise sich in diesen wenigen Monaten herausgebildet hat, um diesen Erfolg aufzuweisen. Im Gespräch mit dem Kommodore des Siegreichen Geschwaders erfahren wir: In der Luft müssen sich Kameradschaft und Disziplin noch weit mehr bewähren als drunten auf der Erde. Rücksichtslose Kampfmethode, gepaart mit dem Geist eines Richthofen, Immelmann, Boelcke, das sind die Begriffe, die ich in meine Männer eingehämmert habe. Nicht unbedeutsamst habe ich kürzlich am Grabe eines im Luftkampf gefallenen Jagdfliegers die Worte gesprochen: „... denn sie hatten auf ihre Fahnen geschrieben: Du mußt, du mußt und koste es auch das Leben. Wir, die Überlebenden, fliegen weiter, wir kämpfen weiter, wir schaffen gemeinsam an dem Werk, für das ihr starbt!"

Erkunder des feindlichen Aufmarsches

Als zum ersten Male im Heeresbericht des OKW. von der Aufklärungstätigkeit über England und Frankreich berichtet wurde, traten diese Männer in den allgemeinen Blickpunkt, die Männer, die in wenigen Wochen den gesamten feindlichen Aufmarsch von Heer und Luftwaffe restlos erkundet hatten. Gerade in der jetzigen Jahreszeit bedeutet ein solcher Flug eine hohe körperliche Beanspruchung. Und als vor wenigen Wochen durch die deutsche Presse die kurze Notiz ging, daß sich die Besatzung eines notgelandeten deutschen Aufklärers in Frankreich nach der Schweiz durchschlagen habe, ahnten wohl die wenigsten, unter welchen schwierigen Verhältnissen solche Flüge vor sich gehen.

Das Jahr 1939 ist abgeschlossen. Die ersten Kriegsmonate haben die Überlegenheit unserer Luftwaffe bei jedem Treffen gezeigt. Was das neue Jahr auch bringen mag, immer wird unsere Luftwaffe im Westen den Feind stellen, wo sie ihn trifft, wird siegen und sich eines Richthofen, Immelmann und Boelcke würdig erweisen.

Der Bericht des Oberkommandos

Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee — Britisches Kampfflugzeug bei Aachen abgeschossen

Berlin, 4. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas stärkere Artillerie-Störungsfeuer als an den Vortagen. Auch die Spähtruppiätigkeit war rege.

Die Luftwaffe führte Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee durch. Ein britisches Kampfflugzeug wurde Mittwochfrüh in der Gegend von Aachen nach Überfliegen luxemburgischen Hoheitsgebietes von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung abgeschossen, ehe es über die deutsch-belgische Grenze hin entkommen konnte. Das zertrümmerte Flugzeug liegt in Grenznähe auf belgischem Gebiet.

„Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen"

Havas zertrümmert das englische Märchen von der „Minderwertigkeit" der deutschen Jäger

Brüssel, 4. Jan. Die klare Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die den Nordseeraum unter ihrer Kontrolle hält, vor der englischen Öffentlichkeit zu verbergen und zu bemänteln, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu Tag schwerer. Hatte man schon alle Hände voll zu tun, mit Dementis, halben Zugeständnissen und erneuten glatten Lügen die katastrophalen Verluste bei der Luftschlacht vom 18. Dezember zu verheimlichen, so sieht man sich jetzt außerstande, die fortgesetzten erneuten Schlappen vollständig totzuschweigen. So hat man sich im Londoner Rundfunk demütig dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei angreifenden Wellington-Vickers-Bombern neuesten Typs wenigstens zu zweidritteln zuzugeben. Man gibt an, daß zwei der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgekehrt seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus dem für das englische Luftministerium sehr einleuchtenden Grund nicht zugeben, weil man natürlich die eigene Öffentlichkeit durch erfundene „schwere Verluste" auch auf deutscher Seite wieder beruhigen muß. An diese deutschen „schweren Verluste" konnte natürlich in England niemand glauben, wenn nicht ein einziges der britischen Flugzeuge heimgekehrt wäre und darüber berichtet hätte. Selbstverständlich aber hatte sich, wie der Londoner Rundfunk versichert, auch bei diesem Gefecht die Messerschmitt-Maschine wie immer als völlig unterlegen gezeigt.

Nun ist aber in der Zusammenarbeit zwischen dem Londoner Reuter-Büro und der alliierten Havas-Agentur eine böse Panne passiert. Statt ebenfalls die „Überlegenheit" der britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu preisen, leitet am Mittwochabend das halbamtliche Havas-Büro eine Meldung über den Absturz eines britischen Flugzeuges mit den klassischen Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen brennend ab . . ."

Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den minderwertigen und vom Londoner Rundfunk beinahe täglich verspotteten Messerschmitt-Flugzeugen? Na nu?

„Außerordentlich gefährliche Maschinen"

Oslo, 3. Jan. Im Anschluß an das Gefecht englischer Bombenflugzeuge mit deutschen Jagdflugzeugen über der Helgoländer Bucht stellte „Morgenposten" fest, daß die Vickers-Wellington-Flugzeuge wohl für Langstreckenflüge geeignet erschienen, daß aber, wie auch neutrale Fachleute zugäben, die zweimotorigen neuen deutschen Messerschmitt 110 außerordentlich gefährliche Maschinen sein müßten. Dies habe sich besonders in der Fliegerschlacht über der Helgoländer Bucht vor Weihnachten erwiesen und sei nun wieder bestätigt worden.

„Englische Westküste ungeeignet"

Schweres Kopfzerbrechen englischer Schiffahrtskreise über die Auswirkungen der deutschen Gegenblockade — Drohungen an die Adresse der neutralen Reeder — Die „Zone des Todes" wird gemieden

Opfer des neuen englischen Minenfeldes

wt. Das neue englische Minenfeld, das in den letzten Tagen längs der Ostküste Englands von der Nordspitze Schottlands bis zur Themsemündung gelegt worden ist, hat jetzt ein schwedisches Opfer gefordert. Der Dampfer „Lars Magnus Trojelli" (1400 Tonnen), der von Schweden nach einem nordenglischen Hafen unterwegs und über die Gefahrenzone noch nicht unterrichtet war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Explosion war so heftig, daß das Schiff auseinanderbrach und innerhalb kürzester Zeit sank. Von den 22 Mann Besatzung sind wahrscheinlich sieben ums Leben gekommen. Einen weiteren schweren Verlust hat die schwedische Schiffahrt mit dem Untergang der „Sparton" (2475 Tonnen) erlitten. Der Dampfer ist am Mittwoch an der schottischen Nordostküste innerhalb einer Minute gesunken. Elf Mann der Besatzung wurden von einem Rettungsboot aufgenommen. Weiterhin ist in der Nordsee der estnische Dampfer „Nina" (1173 Tonnen) mit 17 Mann Besatzung anscheinend infolge Auflaufens auf eine Mine auf Grund gegangen. Wie sehr die „Zone des Todes" rund um England abschreckt, erhellt aus einer Meldung des „Jugoslovenski Lloyd" (aus Agram), wonach sich die jugoslawischen Matrosen immer häufiger entschieden weigern, einen nördlich von Spanien gelegenen europäischen Hafen anzulaufen. Auch hohe Sonderzulagen können hier nicht mehr verfangen.

In der Tat, die Schwierigkeiten der neutralen und englischen Handelsschiffahrt übertreffen alle Befürchtungen zu Beginn des Krieges. Der schwedische Sachverständige Baron Cederkael von Hallstein kommt in seinem soeben erschienenen Buch „Unsere Neutralität" auf diese brennenden Probleme zu sprechen. Er weist darauf hin, daß die englischen Militärzeitschriften auf die idealen Angriffsmöglichkeiten aufmerksam machten, welche die Hafenanlagen der englischen Süd- und Ostküste der Luftwaffe bieten. Auf diese Häfen aber entfalle ein Riesenanteil der englischen Ein- und Ausfuhr. Selbst der Laie könne die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, die mit dem Verluch verbunden sind, die Einfuhr nach der Westküste zu verlegen, wo infolge des Fehlens geeigneter Hafen- und Transportanlagen höchstens 30 v. H. der englischen Einfuhr aufgenommen werden können. Schon im Weltkrieg habe man feststellen können, wie große Mengen importierter Lebensmittel an den Hafenkais der Westküste buchstäblich verfaulten.

In der Zeitschrift „The Shipping World" richtet der Präsident der britischen Schiffahrtskammer eine Warnung an die neutralen Reeder, ihre Gewinne nicht allzu hoch zu treiben. Wenn sie, so wird gedroht, nach dem Kriege wieder frei am britischen Handel teilnehmen wollten, dürften sie jetzt keine höheren Frachtraten fordern, als es durch die Zunahme der Kosten berechtigt ist. Begreiflich, daß diese britische Warnung in den neutralen Schiffahrtskreisen keine günstige Aufnahme gefunden hat. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß heute jedes neutrale Schiff, das die Fahrt nach England antritt, außerordentlich großen Gefahren ausgesetzt und daher mit einem sehr beträchtlichen Risiko belastet ist. Selbstverständlich, daß diese erhebliche Verteuerung der Schiffahrten nach England, die den maßgeblichen britischen Kreisen offensichtlich so ernste Sorgen bereitet, als ein bedeutender Erfolg der deutschen Handelskriegführung zu werten ist.

Der Krieg im Norden

Russische Truppen- und Materialtransporte in Nordfinnland infolge der Kälte zunehmende Wolfsplage

Helsinki, 4. Jan. (Funkmeldung.) Nach Meldungen aus Nordfinnland dauern trotz der heftigen Schneefälle die Kampfhandlungen in der Gegend von Salla mit unverminderter Stärke an, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Die russischen Truppen sollen nun in dem Gebiet von Suomussalmi östlich von Kajaani und Lieksmi stehen. Aus diesem Kampfabschnitt werde berichtet, daß durch die Kälte die Wolfsplage sehr stark zugenommen hätte. Im Petsamo-Abschnitt hielten die Russen ihre Stellungen, und von norwegischer Seite werde berichtet, daß täglich große russische Truppen- und Materialtransporte beobachtet würden, die sich von Norden nach Süden bewegten. Durch diese Tatsache dürften die Behauptungen, nach denen die Murmanbahn durch die Finnen an mehreren Stellen gesprengt worden sei, widerlegt sein.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 4. Jan. (Funkmeldung.) Abgesehen von Artillerietätigkeit soll der 2. Januar, wie der finnische Heeresbericht vom 3. Januar mitteilt, auf der karelischen Landenge verhältnismäßig ruhig verlaufen sein. Am Taipaleenjoki hätten die Russen nach einem heftigen Artilleriefeuer zu einem Infanterie-Angriff angesetzt, der durch finnisches Infanterie- und Artilleriefeuer aufgehalten worden sei, ebenso wie auch ein russischer Angriff bei Hatialaidenjärvi. Nördlich des Ladoga-Sees hätten den ganzen Tag Kämpfe um einige Stützpunkte stattgefunden. An anderen Frontabschnitten seien keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. An den Ufern des Ladoga-Sees habe nur schwache Kampftätigkeit der Seestreitkräfte geherrscht, die durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt worden sei. Die russische Flugtätigkeit sei an diesem Tage ebenfalls sehr gering gewesen.

Victoria-Kreuz für „zivile" Kapitäne

Der Erste Offizier des von Churchill versenkten Dampfers „Athenia" erhielt eine Ordensauszeichnung

Und immer noch Lügen

Berlin, 3. Jan. Wie London soeben meldet, hat der Erste Offizier des Dampfers „Athenia", der bekanntlich von Herrn Churchill am zweiten Kriegstag versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen. Mit dummdreister Stirn wärmt der Londoner Rundfunk in diesem Zusammenhang die ebenso alte wie freche Lüge wieder auf, daß die „Athenia" von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei.

Diese Verlautbarung des Londoner Rundfunks ist für die Kriegshetzerclique an der Themse mehr als bezeichnend. Nachdem die Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements erst dieser Tage nach einer eingehenden Untersuchung des „Athenia"-Falles feststellen mußte, daß die englische Behauptung, ein deutsches U-Boot habe das Schiff versenkt, völlig abwegig sei, da die „Athenia" durch eine innere Explosion zerstört wurde, bringt es der Londoner Rundfunk fertig, wieder von einer Torpedierung durch ein deutsches U-Boot zu faseln. Es muß schon recht merkwürdig um die Geistesverfassung der Londoner Kriegshetzer bestellt sein, wenn sie auch heute noch glauben, daß sich durch solche Märchen die verbrecherische Tat Churchills, die Leid und Leben von 1500 Menschen auf das schwerste gefährdete, aus der Welt schaffen lasse.

Warum der Erste Offizier der „Athenia" eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht. Vielleicht war er für die vom amerikanischen Untersuchungsausschuß festgestellte „innere Explosion" verantwortlich. In diesem Falle hätte er allerdings die Menge des Sprengstoffes besser bemessen müssen, denn bekanntlich trieb die „Athenia" noch 14 Stunden nach der Explosion an der Meeresoberfläche und drei englische Zerstörer mußten erst das von Herrn Churchill beobleine verbrecherische Werk durch Granatschüsse in den Rumpf des Dampfers vollenden.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athenia" paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen. Die in letzter Zeit „zivile" englische Fischdampfer-Kapitäne erhielten. Da es sich in diesen Fällen immer um den höchsten englischen Tapferkeitsorden, das Victoria-Kreuz, handelte, darf man annehmen, daß diese „zivilen" Fischdampfer-Kapitäne mit ihren „harmlosen" Fischerfahrzeugen nicht etwa durch fleißige Heringsfänge den jetzt recht mager gewordenen britischen Frühstückstisch bereicherten, sondern daß sie sich im Vorposten- und Minensuchdienst betätigten.

Zwei Milliarden Defizit

im USA.-Halbjahrshaushalt

Washington, 4. Jan. (Funkmeldung.) Die Bundesregierung schloß das erste Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 2023 Millionen Dollar ab. Die Staatsschuld betrug am Jahresende 41 942 Millionen Dollar.

Steigerung um 2,6 Millionen

„Kapertrieg der SS." ergab fast neun Millionen RM

Berlin, 3. Jan. Die von der HJ. und dem BDM. am 16. und 17. Dezember 1939 unter dem Motto „Kapertrieg der SS." durchgeführte 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk stellt in ihrem Ergebnis der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und dem Sammeleinsatz der deutschen Jugend wieder das beste Zeugnis aus. Mit 8 980 692,43 RM steigerte sich das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres um 2 691 773,97 RM, gleich 42,8 v. H. Davon entfielen auf das Altreich 7 076 315,45 RM, auf die Ostmark 1 318 303,02 RM und auf den Gau Sudetenland 586 071,96 RM. Insgesamt steigerte sich pro Kopf der Bevölkerung der Durchschnitt von 7,86 Pfennigen im Vorjahre auf 11,14 Pfennigen in diesem Jahre.

Wieder ein erfolgreicher Sammeltag für das Kriegs-Winterhilfswerk, ein Tatbekenntnis nicht nur zur Volksgemeinschaft, sondern mehr noch ein wuchtiger Schlag jedes einzelnen deutschen Volksgenossen gegen Chamberlain und Churchill, eine Antwort auf die Pläne der Vernichtung Großdeutschlands.

Raubstaat England

Buenos Aires, 3. Jan. Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 107 Jahren Engländer durch einen dreisten Handstreich die Malvinen an sich rissen, erließ die Vereinigung für Rückgewinnung der Falklandinseln einen Aufruf. Einleitend schildert der Aufruf die historischen Vorgänge, wie mitten im Frieden der britische Flottenkommandant Onslow den Befehl zur Niederholung der argentinischen Flagge gab. Angesichts der englischen Übermacht mußte notgedrungen der argentinische Kommandant Pinedo der brutalen Willkür weichen. Das Manifest ruft alle argentinischen Patrioten auf, sich unermüdlich einzusetzen, bis das ein Jahrhundert alte Unrecht mit legalen Mitteln wieder gutgemacht sei.

Wiesbadener Nachrichten

Vergeßt den Staatsdienst nicht

Ein wichtiges Problem bei der Berufswahl

Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, daß es einmal nötig sein würde, unsere Jugend bei ihrer Berufswahl auch auf den Beamtenberuf aufmerksam zu machen. Wünschte sich in jener Zeit schärfster Wirtschaftsnot, die so viele Existenzen vernichtete, nicht gar mancher wegen der „sicheren Lebensstellung" — an die Stelle des Beamten? Im Gefolge des durch den Nationalsozialismus herbeigeführten Wirtschaftsaufstiegs, der das riesige Arbeitslosenheer verhältnismäßig rasch auflog, ist das jedoch grundlegend anders geworden. Die Wirtschaft zeigt einen ungeheuren Bedarf an Arbeitskräften, und auch die junge Wehrmacht zieht Tausende und aber Tausende in ihre Laufbahnen hinein. Hinzu kommt, daß es in jedem Zeitabschnitt sogenannte Konjunkturberufe gibt, die auf die Jugend eine besondere Anziehungskraft ausüben. Infolgedessen entstehen ernste Nachwuchssorgen in anderen Berufen, zu denen nun leider auch der Beamtenberuf gehört.

Natürlich soll der junge Mensch, um rechte Lust und Arbeitsfreude mitzubringen, aus seinen Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen heraus möglichst von sich aus den Weg zu dem „richtigen" Berufe finden. Auch jetzt ist ja wieder die Zeit gekommen, wo im Familienkreise ernsthaft über solche Fragen der Berufswahl und der „Aussichten" in den verschiedenen Berufen hin und her überlegt wird; denn Hunderttausende von Jugendlichen wollen zum Frühjahr in das Berufsleben eintreten.

Warum aber ist, so fragen wir, die Neigung unter den Jugendlichen Beamter zu werden, gegenwärtig so gering? Die Erklärung liegt wohl zum erheblichen Teil in der Verkennung des Beamtenberufes. Die Jugendlichen und deren Eltern denken, wenn sie von Beamten hören, zumeist an das alte häßliche Zerrbild des sogenannten Bürokraten, der in Wirklichkeit gar nicht mehr existiert. Das pulsende Leben des Industriezeitalters mit seinen vielfältig gestaltenden öffentlichen Aufgaben stellt Forderungen an Sachkenntnis, geistigen Weitblick; Arbeits- und Tatkraft an den neuzeitlichen Beamten, die wahrhaft alles andere darstellen als seelenlose Paragraphenreiterei. Selbstverständlich sitzen Tausende von Beamten am Schreibtisch und bearbeiten „Akten". Das stellt jedoch nicht, wie Unwissende meinen, unproduktive Arbeit dar. Verwaltungstätigkeit dient vielmehr der notwendigen inneren Ordnung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Sie ist deshalb durchaus schöpferisch und daneben auch verantwortungsvoll in allen ihren Zweigen. Ohne sie gäbe es kein sinnvolles Leben unter einer Vielzahl von Menschen, ebensowenig wie große Industrieunternehmen und Wirtschaftsorganisationen ohne die ordnende Funktion von Verwaltungsapparaten denkbar sind. Warum sollte also ein junger Mensch, der das Leben mit frischen Kräften anpacken will und Bewährung in der Verantwortung sucht, sich davor scheuen, in Staat und Gemeinde das wirklich verantwortungsbeladene Amt eines Verwaltungsbeamten zu übernehmen? Er könnte gerade hier zeigen, ob er ein ganzer Kerl ist, der schwierigen Aufgaben nicht aus dem Wege geht.

Aber es wird in Staat und Gemeinde ja nicht nur „verwaltet". Es scheint wenig bekannt zu sein, daß es im modernen Staat keinen Betätigungsbereich des menschlichen Geistes gibt, in dem nicht auch der Beamte wichtige öffentliche Funktionen versieht. Die engen Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Staat zumal finden ihren vielfältigen Ausdruck in einer fast unüberschbaren Anzahl von Beamtenberufen. Für jede Fähigkeit und Neigung wird sich bei sorgsamer Umschau schon eine entsprechende Beamtentätigkeit finden.

Gesprächsstoff für Wochen

„Daheim ist alles in bester Ordnung"

In den letzten Tagen haben wir manchem Volksgenossen die Hand gedrückt, der seit Wochen und Monaten in der großen Front der wehrbereiten deutschen Männer steht; der Kamerad vom Arbeitsplatz, der Kamerad vom SA.-Sturm, der Kamerad, der mit uns die Schulbank drückte und schließlich diesen oder jenen, den man nur flüchtig kannte, der aber im Soldatenrock auch unser Kamerad wurde. Nur wenige Tage weilten sie bei uns, die einen feierten im Kreise ihrer Lieben Weihnachten, die anderen den Jahreswechsel. Und nun ist ihre Urlaubszeit vorüber, nun sind sie wieder zurück zu ihren Kameraden gefahren, die einen ins Vorfeld und zu den Bunkern am Westwall, die anderen in ihre Horste und Flakstellungen, in die Garnisonen des Ostens oder auf die Einheiten unserer stolzen Kriegsmarine. Vielerlei haben sie uns erzählt von ihrem Leben und Treiben fern der Heimat, aber sie haben sich auch mit wachen und sicherlich auch neugierigen Augen in der Heimat umgeschaut. Wir sind überzeugt, daß sie ihren Kameraden an der Front melden werden: „Daheim ist alles in bester Ordnung". Sie werden sich davon überzeugt haben, daß ihre Angehörigen nicht Not zu leiden brauchen, es wird für alle die gesorgt, die ihr Liebstes hergegeben haben, um den Schutz der Heimat sichern zu helfen. Sie können alle beruhigt sein und das Gesehene und in der Heimat Erlebte wird für lange Zeit hindurch der Gesprächsstoff der Kameraden an der Front bilden.

D.

Im Dienst des deutschen Volkes

Vergütung für Schwesternhelferinnen und Helferinnen

Viele tausend deutsche Frauen und Mädchen haben sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft für die Pflege Verwundeter und Kranker zur Verfügung gestellt. Sie sind so weit sie die erforderliche Ausbildung in den Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes erhalten haben, teils in Lazaretten der Wehrmacht, teils in zivilen Krankenhäusern eingesetzt worden. Obwohl es sich um einen Ehrendienst am deutschen Volke handelt, kann und soll diesen Frauen und Mädchen nicht zugemutet werden, diesen Dienst auf die Dauer unentgeltlich zu leisten. So weit sie in Wehrmachtslazaretten beschäftigt werden, erhalten sie eine Vergütung nach der Dienstordnung des Oberkommandos der Wehrmacht für Krankenschwestern, Schwesternhelferinnen und Helferinnen der Wehrmacht vom 26. August 1939. Zur Behebung von Zweifeln wird durch einen Erlaß des Reichsministeriums des Innern vom 22. Dezember 1939 über Einsatz und Besoldung von Erlaßkräften für weibliches Pflegepersonal in zivilen Krankenhäusern bestimmt, daß diese Dienstordnung auch der Besoldung der Schwesternhelferinnen und Helferinnen zu Grunde zu legen ist, die in zivilen Krankenhäusern eingesetzt werden. Neben freier Wohnung und Beköstigung werden danach Barbezüge gewährt, die je nach Alter 55—104 RM monatlich betragen. Die Barbezüge sollen jedoch jeweils 90 % des Betrages nicht übersteigen, den eine auf Arbeitsvertrag im gleichen Krankenhaus angestellte voll ausgebildete Krankenschwester erhält. Die Gebühren sind vom Träger des jeweiligen Krankenhauses zu zahlen.

Da gegebenenfalls zu den zu zahlenden Bezügen auch Kinderzuschläge treten, ist mit dieser Regelung dafür gesorgt, daß die im Dienst des deutschen Volkes eingesetzten Schwesternhelferinnen und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes überall gleichmäßig und auskömmlich versorgt werden. Gleichzeitig trifft der Erlaß Vorsorge, daß der Einsatz von Schwesternhelferinnen und Helferinnen nur stattfindet, so weit berufstätige Krankenschwestern nicht verfügbar sind.

Jeder trägt die WHW.-Kunstharzabzeichen der Haustraßensammlung am 6. und 7. Jan. 1940

Die Wehrlehre in der Schule

Ein Mittel zur Charakterbildung

Der Reichserziehungsminister hat kürzlich die Notwendigkeit unterstrichen, die Wehrerziehung bereits in den Schulen intensiv zu pflegen. Der Assistent am Wehrpolitischen Institut der Universität Berlin, Dr. Kühn, entwickelt nun in „Weltanschauung und Schule" die Aufgaben der Wehrlehre in der Schule. Die Wehrlehre erstrebe die wehrpolitische Ausbildung und Schulung des ganzen deutschen Volkes. Zu den Aufgaben einer allgemeinen wehrpolitischen Schulung zählten die Erziehung zum einfachen und klaren soldatischen Denken und die Erweckung des Verständnisses für die realpolitischen Notwendigkeiten und Vorgänge und damit für die Maßnahmen, die vom Führer für die wehrpolitische und militärische Sicherung ergriffen werden. Träger dieser in die Breite gehenden wehrpolitischen Schulung werde die deutsche Lehrerschaft sein. Ihr erwachse durch die Berücksichtigung der Wehrlehre im Schulunterricht ein reiches, aber auch verantwortungsvolles Arbeitsfeld.

Wehrlehre im Schulunterricht solle bestehende Lücken des bisherigen Schulunterrichts ausfüllen. Die Wehrlehre sei ein hervorragendes Mittel der Charakterbildung der deutschen Jugend. Die Wehrgeschichte biete ihr dazu eine Fülle von Vorbildern. Eine wesentliche Aufgabe der Wehrkunde bleibe es, die in jedem gesunden Jungen schlummernde Liebe zur Wehrmacht, zum Dienst bei bestimmten Waffen zu erwecken und zu stärken. Vorbilder einer einfachen und schönen Sprache, klarer und logischer Gedankenreihen seien die Erinnerungsbände unserer großen Soldaten und die Dienstvorschriften unserer Wehrmacht. Von nicht geringerem Wert sei auch die gerade der Wehrlehre eigene Möglichkeit, körperliche und geistige Arbeit zu verbinden, durch ihre Anwendung im Gelände Natur und Geist zu durchdringen. Damit sei nicht der Wehrsport gemeint, der heute der HJ. obliegt, wohl aber das Aufsuchen alter Kampfstätten und Wehranlagen der Heimat, die Ergänzung des wehrgeschichtlichen und wehrgeographischen Unterrichts im Gelände. Körperliche Anstrengung, Bewegung im Freien und eigene Beobachtung erzögen zum einfachen Denken, zur klaren Begriffsbildung und damit auch zu einer klaren deutschen Sprache. Bei der endgültigen Einführung der Wehrlehre in den Schulunterricht werde noch ein besonderes Schrifttum hierfür geschaffen werden müssen, zum Beispiel ja ein Lehrbuch über Heer, Marine und Luftwaffe als Unterlage der Wehrkunde.

Aus der Arbeit des Kostümbildners

Ein Besuch bei Hub Hannemann am Deutschen Theater

Von einer der oberen Bühnengalerien herab läßt uns einmal auf die im fahlen Grau des Tages liegende Szene hinunterblicken. Es wird gerade das Duett der Kerkerszene aus „Aida" geprobt. Ein Klavier klingt dünn auf. In einem Winkel des hohen Bühnenaufbaues, kahl und nackt, bei dem Kreidekreuze die Säulen markieren, kauert Aida, und ihre Stimme flattert wohllautend zu uns empor, ihr Partner hält sie um die Schulter. Die Sänger sind in ihren Alltagskleidern und doch, nun da ihre beiden Stimmen sich mischen, das ist es Berdi, „Aida": ist es aber darum doch noch nicht.

Das farbenprächtig in den Kostümen des alten Ägyptens sich strahlend entfaltende Leben, noch fehlt es. An ihm wird noch gearbeitet. Wir wollen einmal diesen Werdegang kurz verfolgen und dabei das Schaffen eines Mannes würdigen, der bei der Premiere bescheiden in die Falten des Vorhangs zurücktritt, wenn sich die Hauptdarsteller unter dem Beifall der Theaterbesucher verneigen. Angehende Dramatiker pflegen, wenn sie gar nicht mehr weiter wissen, sich in ungelenken Strichen ein Bild von den einander widerstrebenden Charakteren zu machen. Kostümbildner entwerfen Figurinen, die sowohl der Zeit, aus der sie stammen als dem Mann, in dem sie sich bewegen, voll entsprechen müssen. Und außerdem hat die Farbe der Gewänder in ihrer wohl abgestimmten Wandlung sich in das Bühnenbild einzufügen. Zu dem Kostüm gehört der Degen oder der Fächer, die Barttracht gehört hinzu, und auch auf die jeweilig geforderte Statur des Darstellers, den Wuchs der Darstellerin muß Rücksicht genommen werden. Zuweilen kommt es vor, daß den Wünschen der Schauspieler und Sänger Rechnung getragen wird, zum Beispiel wenn eine Schauspielerin Wert darauf legt, daß die Linien ihres Körpers nicht allzu stark zur Geltung kommen oder wenn es gilt, etwa einen Sänger mit kurzem gedrungenen Hals etwas vorteilhafter erscheinen zu lassen. Hinzu kommen noch die durch die veränderten Zeitverhältnisse bedingten Umstände, bei denen es heißt, aus alt neu zu machen in geschickter und einer der Illusion nicht abträglichen Weise. Wenn es auch im Fundus einen ganzen Stapel Gewänder aus den verschiedensten Zeiten gibt, deren abgetragene Echtheit nicht zu überbieten ist, so muß doch auf der anderen Seite auch wieder Wert auf frische, in allen Farben der Malerpalette strahlende Kostüme gelegt werden. In den Schneiderstuben rattern die Nähmaschinen, doch der Raum für den Zuschneider ist verwaist, er steht an der Front.

Fieberhaft wird gearbeitet. Neben den Kostümen für Aida, hängen die dunkelgrünen Sammetröcken, die nebrischen Kopfbedeckungen der Girls für „Grigri", wirkt Carmen seine bunten spanischen Schatten voraus. Aus den Figurinen sind kleine Stoffpuppen angefertigt worden. Nach ihnen arbeiten nun die Schneider wie nach den farbigen Entwürfen, die durch kleine Stoffproben in den verschiedenen Farben in einer Ecke des Kartons schon erkennen lassen, wie das Kostüm im Raume wirken wird. Zahlreiche Stoffe werden „gespritzt", das heißt, sie werden so, wie sie gebraucht werden, in den Werkstätten hergerichtet. Es sei in diesem Zusammenhang an das grünlichschimmernde Gewand des Mephisto in „Faust" erinnert, für welche Aufführung allein ungefähr 80 Figurinen entworfen werden mußten oder auch an „Die Zauberflöte". In der die Königin der Nacht ein rotes, mit Gold durchsetztes Kleid trug, das wie Brokat schimmerte. Wenn auch die Täuschung beim Theater eine recht große Rolle spielt, so belebt uns doch ein Blick in die Rüstkammer etwa, daß sich hier eine ganze Anzahl echter Rüstungen und Waffen neben solchen befinden, die von dem Rüstmeister des Theaters angefertigt wurden. Eben ist der bejahrte Handwerker, der seit zweiunddreißig Jahren am Deutschen Theater ist, dabei, die Sonnenscheibe des Hohenpriesters für „Aida" fertigzustellen. Und so rückt denn der Tag der Generalprobe heran. Immer noch einmal hat der Kostümbildner, dessen phantasiereiche und farbig außerordentlich gut aufeinander wie auf das Bühnenbild abgestimmten Entwürfe seit zwei Jahren den Aufführungen des Deutschen Theaters einen besonderen Reiz geben, Rücksprachen mit den Darstellerinnen und Darstellern. So probiert gerade eine Sängerin einen schwarzen, mit silbernen Sternen durchsetzten Schleier, einen mattgelben Sarong für „Grigri", so gilt es sich um die letzte Blume, um eine aus dem Hut hervorfallende Locke noch zu kümmern, ja auch um die besondere Farbe der Schminke. Und dann rückt also mit Riesenschritten die Premiere heran.

Hub Hannemann, unser Kostümbildner, der zwei Jahre (1924/26) am Gaiety-Theater in London war, hat hier einmal etwas erlebt, aus dem heraus er dem Leser klar werden wird, mit welchen Schwierigkeiten es [illegible] Theater zu tun gilt. Das Stück hieß „Louadit" („Verdindete Hochzeit") und spielte in Ungarn. Es war eine Art Revue, bei der die Darsteller nacheinander in Schlitten angefahren kamen. In Pelzmäntel gekleidet, entstiegen sie den Gefährten, zogen sie aus und überließen sie alsdann denen, die nach ihnen kamen. Im Schlußbild hatten sie sich aber samt und sonders in Pelzmänteln zu zeigen. Und so kam es, daß schließlich 120 Pelzmäntel zu wenig waren. Mehrere Tage vor der Premiere, die auf einen Silvestertag fiel, rannte der Kostümbildner von einem Londoner Schneider zum anderen; die äußerste Zulage lautete, wenig verheißungsvoll, innerhalb von zehn Tagen. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Ein Telephonanruf, und eine Kölner Kostümfirma meldete sich. Sie übernahm den Auftrag. Nachtschichten wurden eingelegt. Als am Silvesternachmittag das fahrplanmäßige Flugzeug nach Croydon startete, nahm es neben einer ungarischen Musikkapelle, die ebenfalls für „Love adit" eigens aus Budapest gekommen war, 120 Pelzmäntel mit, die noch zur Abendvorstellung im Gaiety-Theater zurecht kamen.

Und nun knistern in den Garderoben die farbigen Stoffe der Kostüme für „Aida", für „Carmen" oder für „Grigri". Was wäre das Theater ohne den Farbenzauber der Kostüme, in denen die unterdrückten Klänge Verdis oder Bizets sich widerspiegeln, die übermütigen Melodien Paul Lindes oder das silberne Filigran eines Mozarts, die schwere schmetternde Wucht Richard Wagners? Auf der Bühne erscheinen sie alle wie von einem guten Zauber belebt, die Preußen des Großen Kurfürsten, die Heinrich von Kleistens unvergängliches Deutsch reden, die eisenklirrenden Pappenheimer, die Gestalten Shakespeares und Molières. Ihre Gewänder erstrahlen unter dem Scheinwerfer und werfen vielleicht einen Schatten. Und während der Vorhang sich öffnet zur strahlenden Premiere, sitzt der Kostümbildner schon wieder über neuen Entwürfen.

Karl Emde.

— **Die „Dicke Berta" besucht Wiesbaden.** Ein Modell in natürlicher Größe des aus dem Weltkrieg unter dem Namen „Dicke Berta" bekannten 42-Zentimeter-Riesengeschützes wird auf dem Luisenplatz ab morgen Freitagnachmittag zur Besichtigung aufgestellt. Veranstalter dieser Wanderschau, die in allen größeren Städten Deutschlands, zuletzt in Mainz, Aufstellung gefunden hat, ist die Kameradschaft ehemaliger Fußartilleristen „GFA.", EB., Wiesbaden.

— **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten** stellt sich für den Durchschnitt des Monats Dezember 1939 auf 126,4 (1913/14 = 100). Sie hat gegenüber dem Vormonat (126,1) um 0,2 % angezogen. Im einzelnen erhöhte sich die Indexziffer für Ernährung von 122,2 auf 122,8 (plus 0,5 %). Hierin kommt neben der jahreszeitlich bedingten Heraufsetzung der Preise für Gemüse, Obst und Kartoffeln zum Teil auch noch die schon Mitte November eingetretene jahreszeitliche Erhöhung der Preise für Eier zum Ausdruck. Bei der Berechnung der Kennziffer für die Nahrungsmittelpreise wurde ebenso wie in den Vormonaten von der tatsächlichen Versorgungslage ausgegangen, das heißt es wurden die Nahrungsmittel berücksichtigt, die im Dezember unter Zuteilung oder frei zu kaufen waren. Die Kennziffer für Bekleidung hat von 134,1 auf 134,4 (plus 0,2 %), und die Kennziffer für „Verschiedenes" von 142,1 auf 142,2 (plus 0,1 %) angezogen. Die Kennziffern für Heizung und Beleuchtung (125,4) sowie für Wohnung (121,2) sind gleich geblieben.

— **Anspruch auf die Rundfunknachrichten in den Gaststätten.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe erinnert die ihr angeschlossenen Betriebe an den Erlaß des Staatssekretärs und Leiters des deutschen Fremdenverkehrs, Staatsminister a. D. Eisert, über die besonderen Pflichten des Gaststättengewerbes im Kriege. Nach diesem Erlaß sind u. a. in sämtlichen Gaststätten und Gasträumen regelmäßig und deutlich die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes durch Lautsprecher bekanntzugeben. Die Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes haben ihren Gästen auch die entsprechende Möglichkeit geboten. Ist der letzten Zeit ist es jedoch vorgekommen, daß sich vereinzelt rücksichtslose Gäste laut und ungeniert unterhalten haben, wenn Nachrichten gegeben wurden. Die Wirtschaftsgruppe macht nochmals darauf aufmerksam, daß der Übertragung, insbesondere des Nachrichtendienstes des deutschen Rundfunks, Aufmerksamkeit zu widmen ist. Es wird den Betrieben empfohlen, gut sichtbare Aushänge anzubringen, auf denen vermerkt ist, daß während der Dauer der Nachrichtensendungen größtmögliche Ruhe und Aufmerksamkeit herrschen muß. Den Gästen muß unbedingt die Gewähr gegeben werden, die Nachrichtendienste ohne Störung zu hören.

— **Neue Dienstgrade bei den Feuerwehren.** Im Zuge der Neuordnung des deutschen Feuerlöschwesens sind bei den Freiwilligen Feuerwehren, die als technische Hilfspolizei zum Korps der deutschen Polizei gehören, neue Dienstgradbezeichnungen eingeführt worden. Danach gibt es bei den Freiwilligen Feuerwehren die Dienstgrade: Anwärter, Truppmann, Obertruppmann, Haupttruppmann, Truppführer, Obertruppführer, Haupttruppführer Zugführer, Oberzugführer, Hauptzugführer (dem Range eines Hauptmannes entsprechend), Kreisführer (dem Range eines Majors entsprechend), Bezirksführer (dem Range eines Oberstleutnants entsprechend), Abschnittsinspekteur (dem Range eines Obersten entsprechend). Die neuen Dienstgrade sind einheitlich für das ganze Reich.

* **Mit Sonnenstrahlen ein Essen gekocht.** Der amerikanische Lichtforscher Dr. G. Abbott hat bei einem Demonstrationsvorttage ein ganzes Essen mit konzentrierten Sonnenstrahlen gekocht und behauptet, Temperaturen mit Sonnenlicht erzeugen zu können, die 200 Grad Fahrenheit über dem Siedepunkte liegen. Die praktische Ausnützung der Sonnenenergie ist schon jetzt der Wunschtraum der Menschheit, und das Institut für Technologie in Massachusetts versichert, daß in spätestens 50 Jahren der gesamte Energiebedarf der Welt aus der Sonne gezogen werden könnte.

Momentaufnahmen:

Scheinwerfer in Tätigkeit

Das erstemal im neuen Jahre wurden diese Woche die Scheinwerfer alarmiert, ohne daß sich der Bevölkerung deshalb eine merkliche Erregung bemächtigt hätte. Die Scheinwerfer-Truppe — nicht Scheinwerfer-Truppe — ist eine erst im Kriege entstandene Formation und setzt sich fast reflexlos aus dem nach-landsturmpflichtigen Alter zusammen. Auch die, so aus Adams krummer Rippe geschaffen wurden, werden gern in diese Truppe aufgenommen, weshalb man von gemischten Verbänden spricht, die sich aber bislang in mehr als einer Hinsicht gut bewährt haben. Im Gegensatz zu den Himmelsbeleuchtern, deren Tätigkeit mit dem sinkenden Abend beginnt und mit dem beginnenden Morgen aufhört, sind unsere Scheinwerfer auf Tagesarbeit eingestellt. Die Standplätze der Scheinwerfer sind militärisches Geheimnis, aber wo die Scheinwerfer zu finden sind, wird öffentlich bekanntgegeben. Und das von ihnen ausgehende Licht der Scheine erhellt vier Wochen lang den sonst von Ernährungssorgen umwölkten Himmel.

Obwohl, wie gesagt, die Scheinwerfer eine Kriegsformation sind, versichten sie doch auf Wehrsold und leisten ihre Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft ehrenamtlich. Das ist ziemlich allgemein bekannt, wird sogar anerkannt von den verschiedensten Seiten, und manche schätzen diese Unterwilligkeit als geradezu unbegreifbar ein. Wenn nach Schluß der Scheinwerferteilung und Beendigung der Aufräumungsarbeiten noch eine Nachzüglerin kommt, deren Uhr auf dem Kaffeetränchen liebengeblieben war, und unbedingt Abfertigung verlangt, dann fühlt sich so ein Scheinwerfer ob des Appells an letzte Einsatzbereitschaft außerordentlich geschmeichelt; aber da er selbst zu Ordnung und Pünktlichkeit verpflichtet ist, sieht er sich mitunter gezwungen, auch andere zu derselben zu erziehen.

Im übrigen geht die von einem Doppelposten besorgte Scheinwerferei meist flott vor sich, nur der Nachwuchs macht Schwierigkeiten. Nicht etwa in dem Sinne, wie bei den Franzosen: davon kann im neuen Reiche keine Rede sein. Aber kinderreiche Familien, deren Sprößlinge noch unter 14 Jahren sind, erfreuen sich ganz besonderer Fürsorge seitens des Ernährungsamtes, und das macht den Scheinwerfern allerlei Arbeit. Doch unsere Mütter lesen genau die Bekanntmachungen in den Zeitungen, sie kennen die einzelnen Karten und ihre Bezugsfrist, nicht nur nach der Farbe, sondern auch nach dem kennzeichnenden Aufdruck, und wenn der Verteiler die zuständigen Karten zusammenstellt, wachen sie aufmerksam darüber, daß alles seine Richtigkeit hat. Auf das Nachzählen der Karten aber — manchmal überschreitet die Zahl das 5. Dutzend für eine Familie — wird deshalb doch nicht verzichtet. Denn nachträgliche Beanstandungen sind halt immer zwecklos. Gegenseitiges Verständnis für die mit der unbedingt notwendigen Einführung der Bezugscheine und -karten verbundenen kleinen Unannehmlichkeiten läßt diese leichter ertragen. Die Scheinwerfer, ihr Amt ist zwar nicht übermäßig begehrt, erfreuen sich allmählich einer besonderen Wertschätzung unter der Bevölkerung, auch wenn es nicht in ihrer Macht steht, an sich verständliche Sonderwünsche zu erfüllen. Aber besondere Kräfte, wie etwa die Schutzheiligen, verfügen sie nicht, obwohl die von ihnen übermittelten Scheine einen recht tröstlichen Schutz gewähren. Schutzheilige sind sie also nicht. Aber m[illegible]em von ihnen strahlt ein durch die Hinfälligkeit all[illegible]menschlichen Behauptung verursachter Glanz um den Schädel fast wie ein Heiligenschein. Drehen wir die Geschichte richtig! Aufgabe und Würde dieser Formation umschreibt am besten die Bezeichnung: Schein-Heiliger! —n.

— **Jubiläum.** Am 1. Januar konnte der Kammermusiker Alfred Wendler auf eine 40jährige Tätigkeit im Orchester des Deutschen Theaters zurückblicken. Das goldene Treudienst-Ehrenzeichen war ihm bereits vom Führer verliehen worden. Wir gratulieren dem verdienstvollen Musiker nachträglich herzlich.

— **Sparsamste Lederbewirtschaftung** ist ein Gebot der Stunde. Das gilt vor allem auch für Ausbesserungsarbeiten am Schuhwerk. Den Mitgliedern des Schuhmacherhandwerks ist damit eine verantwortliche Aufgabe übertragen worden, die in der letzten Versammlung der Schuhmacher-Innung Wiesbaden zur Sprache kam. Die diesbezüglichen Ausführungen des Obermeisters Römer wurden ergänzt durch Erläuterungen des Ohmannes der Lederhändler. An die Schuhmacher werden große Anforderungen gestellt, um ihren Kunden gerecht werden zu können.

— **Achtung bei Umsiedlung.** Siedelt ein Handwerker unter Aufgabe seines Gewerbebetriebes von einem Ort in einen anderen um, so kann er bei Nichtbeachtung des Runderlasses des Reichswirtschaftsministers vom 7. Juni 1939 in eine schwierige Lage geraten, die unter Umständen zum Verlust seiner Selbständigkeit führt. Nach diesem Erlaß ist die Verlegung eines Handwerksbetriebes nach einem anderen Ort ebenfalls als eine Neueinrichtung im Sinne der ersten Anordnung vom 22. Februar 1939 zur Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft anzusehen. Die Verlegung ist demnach nur zulässig, wenn ein Bedürfnis hierfür anzuerkennen ist, worüber die untere Verwaltungsbehörde im Genehmigungsverfahren zu entscheiden hat. Beschwerde gegen diesen Bescheid ist zulässig.

— **Häusliche Krankenpflege und Säuglingsbetreuung.** Bei dem häufigen Einsatz der deutschen Frau in der Nachbarschaftshilfe kommt es nur zu oft vor, daß sie vor Aufgaben gestellt wird, die nicht allein den guten Willen, sondern praktischen Blick und vor allem ein gewisses Können erfordern! Dabei ist es gut, sich auf alles vorzubereiten, um, wenn es notwendig ist, wirklich helfen zu können. Da ist eine junge Mutter erkrankt und das Mädel, das oben wohnt, will ihn schnell noch, ehe sie ins Büro geht, den kleinen zwei Monate alten Buben versorgen. Sie hat aber noch nie ein Kind dieses Alters angefaßt! Wie macht man das nur? So gibt es tausend Fälle. Darum ist für jede Frau der Besuch eines Krankenpflege- oder Säuglingskursus, die im Januar in der Mütterschule, Bärenstraße 4, beginnen, sehr erwünscht. Alt und jung kann daran teilnehmen und Gewinn davon haben.

— **Zweimal zum Ofenrohrbrand alarmiert.** Die Feuerlöschpolizei wurde zweimal zu Ofenrohrbränden und zwar in die Platter- sowie in die Erbacher Straße gerufen, wo der brennende Ruß zu entfernen war. Jede weitere Gefahr wurde beseitigt.

— **Unglücksfälle.** Auf der Alwinenstraße stürzte eine Frau unglücklich zu Boden, daß sie den linken Unterschenkel brach und ins St.-Joseph-Hospital gebracht werden mußte. In der Hindenburgallee rutschte eine Frau auf dem glatten Boden aus und zog sich dabei neben Prellungen einen Armbruch zu. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 3. Januar. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Kälber: a) 62—65, b) 56 bis 59, c) 44—50, d) 37—40. Hämmel: b) 1. 50. Schafe: b) 30, c) 32. Schweine: a) 55,5, b) 1. 55,5, b) 2. 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 1. 55,5.

W.-Biebrich: Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute Direktor Flocke, Römerweg 10. Wir gratulieren. — Ecke Horst-Wessel-Straße stieß ein Lastwagen mit einem Omnibus zusammen. Es entstand nur Sachschaden. — Vom Prüfungsamt für Lehrer und Lehrerinnen der körperlichen Erziehung wurde dem Lehrer Ewald Klee, Biebrich, die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Leibesübungen sowie im Sonderfach Leichtathletik zugesprochen und regierungsseitig bestätigt.

Aus Gau und Provinz

= **Flörsheim a. M.,** 4. Jan. Der seltene Fall, daß Eheleute am gleichen Tag ihren Geburtstag im gleichen Alter feiern können, ist in Flörsheim zu verzeichnen. Am Mittwoch konnten die Eheleute Jakob Hofmann beide ihren 75. Geburtstag feiern.

= **Gau-Algesheim,** 4. Jan. Ein hiesiger und ein auswärtiger junger Mann gerieten eines Mädchens wegen in Streit, in dessen Verlauf der eine junge Mann mit einem Revolver auf den Nebenbuhler schoß. Der Schuß war auf der Stelle tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

× **Bacharach,** 4. Jan. Beim Einbiegen in eine Nebenstraße wurde hier ein 17jähriger Einwohner aus Manubach von einem Lastauto überfahren und getötet.

= **Birkenfeld,** 3. Jan. Der 68 Jahre alte Daniel Geisert aus Grumbach wurde morgens auf der Wendeltreppe zu seiner Wohnung tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der ums Leben Gekommene wahrscheinlich am Vorabend infolge eines Fehltrittes die Treppe hinuntergefallen und bewußtlos liegengeblieben. Der Tod ist dann durch Erfrieren eingetreten.

× **Diez a. d. L.,** 4. Jan. Die Stiftskirche in Diez kann in diesem Jahre auf ein 650jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde durch Graf Gerhard IV. erbaut. Der um die Kirche gelegene Friedhof wird seit 1731 nicht mehr benutzt.

Schwere Sturmschäden in Portugal. Das seit der Neujahrsnacht wütende Unwetter mit Sturm und Wolkenbrüchen richtete ungeheuren Schaden an Fluren und Gebäuden an. Der Wasserstand des Tejo erreichte Dienstagfrüh die seit 20 Jahren nicht mehr verzeichnete Höhe von rund 21 Meter über normal. Große Teile der Provinz Alemteio sind überflutet. Alle Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Mehrere Menschen wurden getötet.

Sport und Spiel

Vom Wiesbadener Kegelsport

Die Kämpfe um die Klubmeisterschaft im Verein Wiesbadener Kegler wurden fortgesetzt. In der Ligaklasse standen sich die Dreier-Mannschaften von Catena und Polizei gegenüber. Die erstgeschwächte Mannschaft der Polizei verlor 1036:1157 Holz. Beim Sieger war Meyer mit 398 Holz der Beste; bei der Polizei war Thiedge 380 Holz. Der Kampf Taunus gegen Neuenkotz brachte ein Rekordergebnis. Die Mannschaft von Taunus warf 1203 Holz, während der tapfere Gegner 1157 Holz errang. Bemerkenswert ist, daß das beste Einzelresultat von einem Sportkameraden der unterlegenen Mannschaft erzielt wurde. Rittmann legte 411 Holz um und Walter brachte es beim Sieger auf 406 Holz. In der A-Klasse siegte KSK. gegen Taunus ganz knapp mit 1076:1066 Holz, wobei die gleichmäßige Leistung der Mannschaft den Ausschlag gab. Seip (Taunus) war mit 383 Holz der Beste.

Bayerns Fußball-Vokalelf

Die bayerische Fußball-Gaumannschaft zum Reichsbundpokal-Zwischenrundenspiel gegen Südwest am 14. Januar in Frankfurt a. M. wurde bereits aufgestellt. Das bayerische Aufgebot lautet: Schlitte (Bayern München); Bernard (Jahn Regensburg), Schmeißer (1860 München); Kupfer (Schweinfurt 05), Sold (1. FC. Nürnberg), Beperer (1860 München); Lehner (Schwaben Augsburg), Hammerl (Post München), Lechner (Schwaben), Fiederer (SpVgg. Fürth), Forster (Post München). Ersatz: Janda (1860 München). Die Mannschaft des Gaues Südwest ist noch nicht aufgestellt.

•

Die deutschen Spitzenspielerinnen im Tischtennis, Frl. Prijsi (Wien) und Frl. Buxmann (Düsseldorf), folgen einer Einladung nach Bukarest, wo sie an einem internationalen Turnier teilnehmen werden.

Der Ungar Stefan Enekes, Olympiasieger im Boxen der Fliegengewichtsklasse 1932 und Europameister 1934, ist unter dem Druck einer schweren Erkrankung durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14–16 Uhr

Ortswaltungen Nord und Philippsberg.

Am Freitag, 5. Januar 1940, findet um 20.30 Uhr eine Amtswalter-Sitzung im Rest. „Zum Stumpen Tor" statt. Es spricht: Kreisobmann der DAF., Pg. Wehnert.

„Aida" neu besetzt

Die Musteraufführung der „Aida" die wir vor 8 Tagen besprachen, erlebte bei ihrer gestrigen Wiederholung im Deutschen Theater eine wesentliche Neubelebung. Für die in Wien gastierende Helena Braun war Anneliese Koertz als Aida, für Thomas Salcher in der Rolle des Rhadames Dr. Bienek eingesetzt. Beide brachten für die anspruchsvollen Rollen eine mehr lyrisches als heldisches Material mit, das in den individuellen mehr heroisch-tragisch sich gebenden Klang der Hauptdarsteller (Lüddecke, Weber, Schlüter, Ettrer) eingebettet war und mit seiner Weichheit besonders in den lyrischen Partien wie etwa dem „Götter erbarmt euch" Koertzs und im Duette mit Rhadames sich als besonders eingängig erwies und Verdi entsprach. Die Arie „Wenn ich erkoren wäre!" trug Bienek, der eine herrliche Figur machte, verdienten Sonderbeifall ein. Anneliese Koertz verlieh der zwischen Vater, Geliebten, Vaterland und Amneris hin- und hergerissenen Äthiopierin die demütig-stille Erhabenheit leidvoller Liebe. Daß ein letzter Rest an Klangfülle und Dramatischem unerfüllt blieb und in der Höhe nicht alles rein und mühelos erklang, mag auch darin begründet liegen, daß beide Darsteller zum ersten Male die Rolle sangen und die Raschheit des Herausstellens die Intensität und Erfahrung verkürzte. Weitere Aufführungen lassen sicher eine letzte Befangenheit vor den Schwierigkeiten der Aufgabe schwinden und werden bei richtiger Ökonomie der Mittel auch der Dramatik der seelischen Vorgänge zugute kommen. Schon jetzt nötigten beide uns allen Respekt ab und verdienten den Beifall, den man ihnen reichlich spendete.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Triosabend im Kurhaus.** Am Mittwochabend brachten Fritz Robinion (Violine), Hedy Hertel (Cello) und Emil Debusmann (Klavier) drei Trios im kleinen Kurhaussaal zu Gehör. Sie begannen mit Mozarts E-dur-Trio, wohl dem bedeutendsten, das der Meister geschrieben hat, ließen ihm Schumanns Erstling, die Phantasiestücke, folgen und schlossen mit dem leichtmütigen G-dur-Werk aus dem opus 1 des 25jährigen Beethoven. Bei der Wiedergabe stand der individuelle Ausdruckswille der einzelnen Spieler im Vordergrund. Auf diese Weise kam ein durchaus lebendiger, charaktervoller Klangeindruck zustande, namentlich in den langsamen Sätzen. Durch weitere Abklärung und Zurückhaltung hätte er indessen wohl noch gewinnen können. Die Künstler wurden von der kleinen, aber aufnahmefreudigen Hörerschaft durch herzlichen Beifall ausgezeichnet.

Dr. Wolfgang Stephan.

Heinrich Götz †

In einem Schauerker des Hotels „Bellevue" auf der Wilhelmstraße blickt über dem Bildnis einer bekannten Wiesbadener Schauspielerin ein Charakterkopf aus dem Rahmen, der sich vielen Betrachtern eingeprägt hat. Es ist die letzte vortreffliche gelungene Aufnahme eines Mannes, dessen Name im deutschen Theaterleben einen guten Klang hat: Heinrich Götz. In Wiesbaden, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ist er am ersten Tage des neuen Jahres plötzlich verstorben. Als gebürtiger Berliner, wo sein Vater als Sanitätsrat wirkte, kam er schon früh als begeisterter Zuschauer mit dem Theaterleben in Berührung, dem er sich schließlich ganz zuwandte. Er war an führenden deutschen Bühnen tätig, so u. a. in Mannheim und dann lange Jahre als einer der beliebtesten und bekanntesten Darsteller am Stadttheater Köln, wo er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand das erste Charakterfach spielte. Seit einigen Jahren lebte er in Wiesbaden und ein großer Freundeskreis scharte sich um den trefflichen Künstler und Menschen Heinrich Götz. Er war einer der besten Gesellschafter, die mir kennenlernten. Wenn er von seinen großen Reisen erzählte, die ihn bis nach Afrika und Ägypten führten, dann waren viele Schilderungen angefüllt mit Erlebnissen und Beobachtungen wie sie nur ein Mensch in sich aufnehmen und weitergeben konnte, der über seinen Berufskreis hinaus sich mit allen Dingen auseinandersetzte, die ihn künstlerisch ansprachen. Dabei war Heinrich Götz ein Mann mit sonnigem Humor, einer jener verdienstvollen Künstler, die in ihrem Beruf eine Berufung sahen und ihn bis zum letzten ausfüllten. Wenn er in seinem Freundeskreis aus der Theatergeschichte plauderte, die er umfassend aus persönlichem Erleben und eingehenden Studien heraus beherrschte, oder wenn er, aus schier unversiegbarem Quell schöpfend, Theateranekdoten auftischte, dann herrschte Stille in der Runde oder aber jene Fröhlichkeit, die nur der hervorzuzaubern weiß, der ein wahrhafter Künstler und ein sprachlich schöpferischer Gestalter ist. Das war Heinrich Götz, der seinen Kameraden und Freunden unvergessen sein wird.

W. P.

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Ägypten. Freimarke: 50 Pi. schwarzgrün und braun, König Faruk in Uniform, Kniestück, Hochformat.

Afghanistan. Freimarkenreihe: 15 und 20 Pul, Palast Darullaman, 25 und 40 P. Arsenal in Kabul, 45, 50 und 60 P. Unabhängigkeitsdenkmal in Kabul, 75 und 80 P. links Unabhängigkeitsdenkmal, rechts Bildnis des Königs Mohamed Zahir Schah, 1, 2 und 3 Afghani, Bildnis des Königs in verschiedenen Aufnahmen in Kreisrund. — Luftpostmarke: 5 Af orange, Flugzeug über Gebirgslandschaft.

Argentinien. Sondermarke zum 1. panamerikanischen Kongreß für Volkssiedlungen: 5 C. blaugrün, Familie vor Siedlungsbaus, Querformat.

Brasilien. Sondermarken zur Ausstellung in New York: 400 R. orange, Washington, 800 R. dunkelgrün, Kaiser Pedro II. von Brasilien, 1200 R. karmin, Präsident Cleveland, 1600 R. blau, Göttin der Freiheit.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 — Telefon 24588

Dänemark. Rotekreuzmarken: 10 + 5 Ö. dunkelviolett und rot, 15 + 5 Ö. rot und ziegelrot, Königin Alexandrine, Hochformat.

Japan. Freimarken: 7 Sen grün, die Felsnadeln von Kongo San in Korea, 10 Sen braunlila, blühender Pflaumenzweig, Tiefdruck.

Griechenland. Sondermarken zu den Balkan-Wettkampfspielen: 50 L. grün, Läufer mit Schild, 3 Dr. braunrot und rosa, Speerwerfer, 6 Dr. braun und ockergelb, Diskuswerfer, 8 Dr. ultramarin und grau, Springer, sämtlich Hochformat.

Litauen. Sondermarken zum Anschluß des Gebietes von Wilna: 15 C. karmin, 30 C. grün, 35 C. lila, 60 C. blau der Jubiläumsserie von 1938 mit dem Ausdruck „Wilnius 1939 X. 10.".

Luxemburg. Ausbilfsmarke: 30 C. blaugrün, Großherzogin Charlotte.

Protektorat Böhmen und Mähren. Freimarke: 3 Kr. violett, Fabrikgebäude.

Rußland. Gedenkmarken zum 50. Todestag des Schriftstellers Saltykow-Tschedrin: 15 K. braunlila, 45 K. graubraun, Saltykow in mittleren Jahren, 30 K. grün, 60 K. blau, derselbe in älteren Tagen. Sämtlich schmales Hochformat. Saltykow (1826—89) wurde namentlich durch seinen naturalistischen Roman „Die Familie Golowlew" und seine satirischen Märchen bekannt. — Gedenkmarken zum 125. Geburtstag des Dichters Lermontow (1814—41): 15 K. blau und braun, 30 K. grün und schwarz, 45 K. blau und rot, der Dichter nach verschiedenen Bildnissen in verschiedenen Uniformen. — Gedenkmarke zum 50. Todestag des politischen Schriftstellers Tschernischewsky (1828—89), der durch seinen Tendenzroman „Was tun?" starken Einfluß auf die revolutionäre Bewegung ausübte. Werte: 15 K. hellgrün, 30 K. violett, 60 K. blaugrün, Bildnis.

Schweden. Freimarken: 85 Ö. dunkelgrün, 115 Ö. braunrot, 145 Ö. hellgrün, das kleine Landeswappen mit den drei Kronen.

Slowakei. Luftpostmarken: 30 H. blaulila, 50 H. grün, 1 K. zinnober, der Ciorbaisee in der Hohen Tatra, darüber Flugzeug, 2 K. dunkeloliv, 3 K. dunkelbraun, 4 K. blau, Flugzeug über dem Ciorbaisee, andere Ansicht, größeres Format.

Südslawien. Neue Freimarken: 1.50 D. rot, 4 D. ultramarin, 6 D. schieferfarben, König Peter nach links.

Vereinigte Staaten. Gedenkmarke zur Einführung des Buchdrucks von 300 Jahren: 3 C. violett, die erste in Amerika gebrauchte Druckerpresse, Tiefdruck, Hochformat.

Lustige Ecke

Guter Rat ist teuer

„Wenn Sie es in Ihrem Leben zu etwas bringen wollen, junger Mann, dann hören Sie auf meinen Rat!"

„Und der heißt?"

„Gehen Sie nie etwas auf die Ratschläge anderer Leute!"

An der falschen Adresse

In der Redaktion erscheint ein aufgeregter Herr und will durchaus den Hauptschriftleiter sprechen.

„Ich muß mich über meine Frau beschweren!"

„Aber, bester Herr, was geht mich denn ihre Frau an?"

„Na, erlauben Sie mal! Ich habe meine Frau durch Ihre Zeitung kennengelernt und Sie sind doch der verantwortliche Redakteur!"

Abkürzungen

Der Herr Geschichtsprofessor spricht: „Dieses Ereignis fand im Jahre 71 statt. Wenn ich sage, daß das Ereignis im Jahre 71 stattfand, so meine ich, daß es sich im Jahre 1871 ereignete. Ich sage indessen, das Ereignis hat im Jahre 71 stattgefunden, statt zu sagen, es hat im Jahre 1871 stattgefunden, weil ich dadurch etwas Zeit spare . . ."

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Martl

67. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nur Fridolin Bürisch spricht noch ein kurzes Wort: „Arbeiter! Wir haben euch kaum in der Nähe gespürt, und wenn nicht eure Mauer jeden Tag um ein kleines Stück gewachsen wäre, wer weiß, ob wir es nicht vergessen hätten, daß ihr da waret. — Viele unter uns haben das Werk nicht begrüßt. Viele werden das heute noch nicht verstehen, was es schafft. Zweierlei Stände stehen sich leider oft unverständig gegenüber, wir Bauern, und ihr, die Arbeiter. Darum wünsche ich nur, daß jeder einmal einen Tag lang in eure Absicht und Leistung hineinblicken kann, dann wird auch er erkennen, daß ihr nötig seid, wenn ein an sich armes Land weiterbestehen soll. Nur die Arbeit führt uns heraus aus der Not. Und darum danken es euch die Berge da oben, daß sie vor Gott nicht wertlos dastehen, sondern einen Segen hinausschicken dürfen ins weite Land."

Als letzter redet ein Arbeiter. Niemand hat ihn dazu aufgefordert. Er tut es aus eigenem Antrieb, ohne Geheiß; darum packt, was er sagt, alle: „Kameraden! Wir können heimgehen. Hier braucht man uns nicht mehr. An einem andern Ort wollen wir es aber nicht vergessen, wie schön es hier oben war. Kein Streit! Keine Hetzerei! Nur Fleiß! Nur Kameradschaft! Nur Treue! Das haben die Berge an uns getan. Sie sind ernst. Sie reden nicht. Sie blicken uns nur an. Aber man muß ein gutes und starkes Gewissen haben, wenn man sie ansehen darf. So treu und fest wollen wir sein. Ja, das wollen wir." Laute Beifallsrufe ertönen.

Schauenberg legt dem namenlosen Sprecher die Hand auf die Schulter: „Du hast das Beste gesagt, Kamerad! Wir sind alle Kameraden. Aber ich will es nicht nur sagen heute; sondern auch beweisen. Und darum mache ich das alte Haus hier zu einem neuen. Es soll eine Erholungsstätte werden für euch alle, die ihr mir treu bleibt. Und vielleicht finde ich auch dann die Menschen, die es euch gastlich machen, damit ihr euch darin wohl fühlt."

Nach diesen Worten bricht lauter Jubel aus. Es ist die Überraschung des Tages. Schauenberg blickt sich um. Seine Augen suchen die junge Saumhoferin und Heinz Buol. Beide sehen ihn in diesem Augenblick an. Er braucht nicht zu ihnen zu gehen. Er hat alles ausgesprochen, was ihm am Herzen lag.

Nun lassen sich die Arbeiter und ihre Gäste an den langen Tischreihen nieder. Man sitzt bei vollen Schüsseln und Tellern. Es ist kein Festessen, wie es Herren geben für ihresgleichen. Der Unternehmer genießt das gleiche wie seine Untergebenen. Er zeichnet sich nicht aus durch einen besonderen Ehrenplatz. Es ist die Gemeinschaft des schaffenden Volkes, die sich hier sinnbildlich verwirklicht. Der Anbruch einer neuen Zeit. —

Die Berge schauen auf das ungewohnte Bild. Die rot-weißen Fahnen fächeln leise im Bergwind; es ist sommerlich warm. Das Land liegt unter dem hellen Licht dieses Tages. Gläser klingen, die Bestecke spielen ihre Musik. Von allen Tischen hört man frohes Geplauder. Es ist das schlichteste und schönste Bild, das man sich denken kann. Bei munterem Gespräch und Gesang vergeht die Zeit.

Abend ist es, wie man endlich ans Aufbrechen denkt. Die Berge werfen bereits lange Schatten. Der neue See liegt schweigend im milden Schein der letzten Sonne. Die Arbeiter verteilen sich da- und dorthin. Aber noch lange singen und erklingen ihre Weisen.

Da denkt auch Schauenberg ans Gehen. Er wendet sich an die Rychenberger:

„Dem Dorfe zu! In der Rychenfluh" sitzen wir noch ein oder zwei Stündlein beisammen. Ich lade alle ein, die kommen wollen. Sagt es den andern. Es ist immer am besten, wenn man das Kennenlernen auf eine gute Stunde ansetzt. — Aber wo ist Heinz Buol? Der muß mithalten!"

„Ich mag nicht", weicht er errötend aus, wie der Unternehmer ihn endlich gefunden hat.

„Ihr gehört dazu", bedeutet ihm der Unternehmer, „so gut wie ich auch."

Da sträubt sich Heinz nicht mehr länger.

In der Frühnacht treffen die Bergler in der „Rychenfluh" zusammen. Die allermeisten sind gekommen. Eckig sitzen sie da. Und doch freuen sich alle.

Es ist kein lautes Fest. Schauenberg erzählt aus seinem reichen Leben. Da merken die Dörfler, daß er der ihrige ist.

Wie er sich einmal unterbricht und nach Heinz ausblickt, den er noch eben an einer Tischreihe erblickt zu haben meint, ist der junge Sandhofer verschwunden. Da lächelt er fein und fährt weiter: „Und jetzt gehe ich auch heim. In die Stadt. In wenigen Wochen beginnt der See zu arbeiten. Ich weiß euch zum Schlusse eines: Ich schicke euch von der Kraft. In jede Hütte. In jeden Stall. Das soll mein Gastgeschenk an euch sein." —

„Wir bekommen das elektrische Licht!" erzählen die Rychenberger spät in der Nacht ihren Frauen.

„Schauenberg — was ist das für ein Mann! Und wie groß er denkt!"

Drunten im neuen Haus sitzt Heinz Buol. Auch das hat dieser Tag gebracht.

„Du ladest dir viel auf mit mir, Leni!" lächelt er verlegen.

„Ich werde es kaum spüren, Heinz!"

„Hast du mich denn wirklich so gern?"

„Ja, Heinz!" sagt sie und drückt seine Hände.

„Und wenn er wieder kommt und mir auf die Brust kniet, was dann?"

„Dann helfe ich dir tragen, Heinz!"

17

Jahre sind seither verstrichen. Das Werk hat sich bewährt. Die Berge segnen das Land. Aus dem weiten, grünen Alpensee eilt die Kraft der Wasser und beschwingt die Maschinen. Die großen Fabrikanlagen zwischen Engstligen und Weitental stehen in vollem Betrieb. Hunderte von Männern finden hier ihr tägliches Brot. Schauenberg steht ihnen noch immer mit ungebrochener Kraft vor. Der laute Drang seiner besten Mannesjahre hat einem verhaltenen Wesen Platz gemacht. Er hat viel erlebt seither. Seine einzige Tochter Elly hat er zum zweitenmal und nun für immer verloren. Sie ist bei einem Verkehrsunfall in Schanghai ums Leben gekommen. Als ihr Vater telegraphisch die Schreckensnachricht empfing, schien das Leben in ihm plötzlich zu erstarren.

„Ich baue Straßen — und die Straße nimmt mir mein Kind!" —

Und dann wurde weitergearbeitet, als ob nichts geschehen wäre. Man hatte Elly auf dem Friedhof der Deutschen Kolonie begraben. Erst vier Wochen nach dem Unglück erhielt Schauenberg genaueren Aufschluß. Sein Schwiegersohn äußerte den Wunsch, nach Europa zurückzukehren. Infolge der beständigen Wirren und Unruhen im Fernen Osten wollte er zurückwandern, vielleicht, um eines Tages doch wieder Asien aufzusuchen. Das letztemal schrieb er, ob nicht das mutterlose Kind in der Heimat treuen Leuten zur Erziehung überlassen werden könnte.

Und nun hat Schauenberg geantwortet, er wolle dafür besorgt sein, im Augenblicke wisse er noch nicht, wie und wo und bei wem. —

Droben im Bergland hat sich inzwischen nicht mehr viel verändert. Die alte Sust ist zum Heim für die Arbeiter der Steinbrüche und Zementwerke geworden, das im Sommer allen Familienvätern offensteht. Heinz und Leni verwalten es. Dann hat der Sandhof seine stille Zeit. Aber im Herbst kehren die beiden immer dorthin zurück. Heinz könnte sich diesen Weg ersparen, wenn er für immer im neuen Saumhof daheim bleiben wollte. Aber gerade das will er nicht.

Zwei Kinder sind ihnen geschenkt worden. Beide haben das tiefdunkle Haar der Mutter. Ihre klaren Augen gehören dem Vater. Und so sehen beide Eltern in ihnen ein Stück des andern.

Soweit wäre alles gut, wenn nicht ab und zu eine dunkle Stunde über Heinz käme, eine, die ihn zurückwirft in die alte Bedrängnis und Seelennot. Leni hilft ihm zwar getreulich tragen, wenn jener andere, dessen Name nie mehr ausgesprochen wird, auf ihm kniet. Sie spürt es ihm an, wenn er daran zu leiden beginnt. Dann glüht die schier unsichtbar gewordene Narbe auf seiner Stirne von neuem auf, und um sie perlt der Schweiß, als fieberte er.

Dann redet er nicht mehr. Er gibt sich nicht mehr ab mit seinen herzlieben Kindern, und diese sehen es und schlüpfen zur Mutter.

„Was hat der Vater?" will das Büblein wissen, und in seinen jungen, unwissenden Augen lauert eine bange Frage.

„Der Vater leidet!" antwortet die Mutter. Aber solche Worte versteht ein so kleines Kind nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nächtlicher Einsatz unserer Luftnachrichtentruppe

(PK.-Sonderbericht von Friedrich Mittler)

NSG. Die Armbanduhr zeigt 4 Uhr 10. Wir treten aus der Unterkunft. Noch stockdunkle Nacht. Nur langsam kann sich das Auge an die Umgebung gewöhnen, Anhaltspunkte finden. Mit dem Frontstock in der Rechten taten wir uns vor, marschierten im Gänsemarsch. Vor uns die Männer eines Bautrupps der Luftnachrichtentruppe. Schwer schleppen sie an ihrem Gerät.

Sie haben Befehl erhalten, eine vom Franzmann zerschossene Leitung wieder zu flicken, sprechfähig zu machen. Am gestrigen Nachmittag meinte es der Gegner mit dem vor uns liegenden Bergrücken besonders gut. Länger als sonst schickte er hier seine „Sachen" hin. Mehrere Einschläge vernichteten die vor wenigen Wochen gelegte Leitung, die Strippe tat's nicht mehr.

Wütend warf der Posten der Flugwache um 17 Uhr den Hörer hin — mitten im Gespräch ein hörbarer Knaks und aus war's. Niemand meldete sich mehr am anderen Ende. Hallo! — Hallo! — Unzählige Male hat er es noch hineingerufen, — nichts zu hören. Verfluchte Schweinerei! Draht geschossen! — Was nun?

Wo befindet sich der Bautrupp, das Mädchen für alles? Ein Radfahrer saust ab, fragt sich bei verschiedenen Posten durch, findet ihn. Noch am gleichen Abend kann er die Männer nach vorne lotsen. In dieser Nacht noch muß die Leitung wieder ganz werden. Bei Tag ist das Gelände zum Teil vom Feind eingesehen und würde sofort unter Artilleriebeschuß liegen.

Tief bleiben die Stiefel im nassen Lehmboden stecken. Weit nach vorn gebeugt stapft jeder mit seiner Last dahin. Hin und wieder ein kurzer Soldatenfluch, halblautes Sprechen. An einem Doppelposten vorbei biegen wir in einen Feldweg ein. Hier führt die Leitung her. Gleich dünnen Strichen zeichnen sich die Stangen ab. Das Kabel selbst ist nicht zu erkennen.

Ein langgezogenes „Halt" kündet das Ziel an. Das Gerät wird abgelegt. Etwa einen Kilometer weit ist die Leitung neu zu legen. Der Truppführer gibt kurz bekannt, daß diese Strecke anders geführt werden muß, da sonst die Gefahr besteht, daß die Leitung in der Nähe dieser wichtigen Straßenkreuzung schon morgen wieder durch feindliches Feuer in Fetzen geschossen wird.

Gleich einem Gespenst huscht der Mann mit der Rückentrage an uns vorbei, läßt das neue Kabel abrollen. Seine Augen haben sich an die Dunkelheit gewöhnt, die Füße fühlen sich auf dem unwegsamen Boden weiter. Wo die Leitung nicht über Obstbäume gelegt werden kann, müssen Stangen gesetzt werden.

Bei Tageslicht muß alles fertig sein. Der Truppführer treibt zur Eile. Aus den Tälern kriecht dicker Nebel herauf, verschluckt die vordersten Leute. Schnell ist der Stundenzeiger vorwärts getrieben. Es wird Zeit. Bei der vordersten Anschlußstelle an die alte Leitung überprüft der Truppführer die letzten Arbeiten, geht die gesamte Strecke nochmals ab, fühlt mit der langen Gabelstange die Leitung nach. Fertig. Die Arbeit ist getan. Der Bautrupp hat seinen nächtlichen Dienst beendet.

Bei einer lustigen dampfenden Gulaschkanone am nördlichen Ausgang des nahegelegenen Dorfes wird ein Feldbecher heißen Kaffee gefaßt. Der wärmt. Auf den Höhen macht sich der neue Tag bemerkbar, die Landschaft atmet wieder Leben. In seinem Beobachtungsstand aber kann der Flugmeldedienst wieder zum Hörer greifen, kann seine Meldungen durchgeben, kann die Wetterlage den Flugplätzen melden. Die „Strippenzieher" der Luftwaffe haben geholfen, die Leitung steht wieder!

Heiliges Feuer

Raubes herrenbartes Weiter
scheucht die Freuden aus dem Land.
Welke muschelharte Blätter
treibt der Wind am Wegestrand.
Ernst, wie ausgelöschte Kerzen,
stehn die Bäume, starr und kalt.
Wer noch Feuer hat im Herzen,
hält' es, halt' es mit Gewalt!

Frida Schanz.

Das ewige Rom im tiefen Schnee

Der Winter hat in diesem Jahr auch Rom reichlich mit Schnee bedacht. Unter Bild zeigt oben Schweizer Garde auf dem St.-Peters-Platz, unten ein Blick auf das verschneite Forum Romanum. Seit dem Jahre 1929 hat Rom einen derartigen Schneefall nicht mehr erlebt.

Weltbild (K).

Amerikanisches Vernebelungsmanöver

zur Umgehung des Neutralitätsgesetzes

New York, 3. Jan. Der Vorsitzende der amerikanischen Seemannsgewerkschaft, Cymman, nannte am Dienstag den Verkauf von acht USA.-Schiffen an eine norwegische Gesellschaft, den die Bundesschiffahrtsbehörde genehmigt hatte, eine neues Vernebelungsmanöver, durch das die amerikanische Öffentlichkeit über eine Verletzung des Sinnes des Neutralitätsgesetzes getäuscht werden soll. Besonders auffällig sei der Umstand, daß die United States Linie 40 v. H. des Kapitals dieser sogenannten norwegischen Gesellschaft besitze. Wem aber die anderen 60 v. H. gehörten, wisse niemand. Der Verkauf oder die Übertragung von USA.-Schiffen an Schiffahrtslinien, die die Kriegszonen befahren, beseitige keineswegs die Möglichkeit, daß Amerika in den Krieg hineingezogen werde, falls die Schiffe sinken. Wie die norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung vor einigen Tagen berichtete, ist eine in ausländischen Berichten genannte North Atlantic Transport Company in Norwegen unbekannt.

Neues aus aller Welt

Kälte und Frühling in Jugoslawien

Belgrad, 4. Jan. (Funkmeldung.) Die Kälte hat sich in fast ganz Jugoslawien erneut verschärft. Aus Westbosnien werden erneut 30 Grad Kälte gemeldet. Reißende Gebirgsflüsse sind zugefroren, was seit zwanzig Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Donau, Save und Drau sind an den Rändern zugefroren und führen große Eismassen, so daß jede Schiffahrt eingestellt werden mußte.

Dagegen herrscht seit Mittwoch in Süd-Dalmatien richtiges Frühlingswetter mit Temperaturen bis zu 17 Grad über Null.

Griechischer Dampfer bei Chios gestrandet

Athen, 4. Jan. (Funkmeldung.) Der griechische Tankdampfer „Motorina", der mit Petroleum von Konstanza nach Alexandrien unterwegs war, ist bei der Insel Chios gestrandet. Das 2239 Bruttoregistertonnen große Schiff wurde wegen seiner kritischen Lage von der Mannschaft verlassen.

Neue Erdstöße in Anatolien

Zehn Dörfer zerstört

Istanbul, 4. Jan. (Funkmeldung.) Nach hier eingetroffenen Meldungen haben sich Mittwoch südlich von Erzindschan in Anatolien neue heftige Erdstöße ereignet, durch die insgesamt zehn Dörfer zerstört worden sind.

Riesige Alkoholsteuerhinterziehungen in Brooklyn. Das Bundesgeschworenengericht des New Yorker Stadtteils Brooklyn erhob Anklage gegen 43 Personen wegen Alkoholsteuerhinterziehungen im Gesamtbetrage von 3 Millionen Dollar. Alle Angeklagten werden beschuldigt, ohne Lizenz Brennereien betrieben zu haben.

Von den heutigen Börsen

Berlin, 4. Jan. (Funkmeldung.) Heute blieb die Tendenz weiterhin freundlich, wenn auch die Kursentwicklung keine ganz einheitliche Linie zeigte. Am Montanmarkt zogen Mansfeld Bergbau gegen letzte Kassanotiz um 2 % an, Harpener gewannen 1 %. Bei den Braunkohlenaktien waren ebenfalls Befestigungen in der Mehrzahl. Am Markt der Kaliaktien stellten sich Salzdetfurth 1 % höher. Goldschmidt stiegen um 3, und Schering um 1½ %. Gummi- und Linoleumaktien verkehrten in etwas unregelmäßiger Haltung. Versorgungsaktien wiesen zum Teil Besserungen bis zu 1 % auf. Bei den Autowerten gingen BMW. um ½ % zurück. Reichsbahnbesitz gingen um ¼ auf 139 zurück. Gemeindeumschuldung notierte 95 (plus 30 Pf.) Tagesgeld um ½ % herabgesetzt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Auf weitere Anlagekäufe war die Börse weiter fest. Das Geschäft war bei der Eröffnung verhältnismäßig lebhaft, flaute aber später ziemlich ab, ebenso konnten nicht überall die etwa ½ bis 1 % hoch liegenden Kurse am Aktienmarkt voll behauptet werden. Indessen blieb der feste Grundton erhalten. Am Rentenmarkt war die Nachfrage nach Pfandbriefen, Schatzanweisungen und neuerdings auch wieder nach Steuergutscheinen lebhaft. Tagesgeld 2 %.

Spiegel der Wirtschaft. Ist am ersten und zweiten Weihnachtstag oder am Neujahrstag gearbeitet worden, so ist der Betriebsführer verpflichtet, die geleistete Arbeit mit den tariflichen Zuschlägen für Feiertagsarbeit zu bezahlen. Diese Regelung ist auch durch die Kriegswirtschaftsverordnung nicht aufgehoben. — Zum Jahreswechsel weist die Reichsbank eine Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren in Höhe von 12 619 Mill. RM. aus. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 11 798 Mill. RM. — Der Privatdiskontsatz wurde in Berlin um ¼ % auf 2½ % herabgesetzt. Gleichzeitig erfuhren die Sätze für kurz- und langfristige Schatzanweisungen eine Ermäßigung um ¼ % auf 3¼ % bzw. 3½ %.

Ein Film vom Zauber der Südsee

Einmalige Früh-Vorstellung

Sonntag, vormittags 11 Uhr

THALIA Für Jugendliche zugelassen!

Karten im Vorverkauf an d. Tageskasse!

Reichssender Frankfurt

Freitag, 5. Januar 1940

6.00 Morgengruß. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Landvolk, mert' auf! 8.10 Gymnastik. 9.15 Mutter turnt und spielt mit dem Kind. 9.30 Frohe Weisen. 10.50 Sport. 11.00 Musik. 11.50 Mikrophon unterwegs.
12.00 Die Werkpause. 12.30 Nachrichten. 13.00 Konzert. 14.00 Nachrichten. 14.15 Der fröhliche Lautsprecher. 15.45 Heimatsprache — Mutterlaut! 16.00 Konzert. 17.00 Nachrichten.
17.45 Klingende Liebesgaben. 19.10 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: 19.10 Berichte. 19.45 Politische Zeitungsschau. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender.

RESIDENZ-THEATER

Samstag, 6. Januar, 20 Uhr:
Trockenkursus

Sonntag, 7. Januar, 15 Uhr, Vorstellung zu kleinen Preisen
Der Etappenhase
Lustspiel von Bunje

20 Uhr zu kleinen Preisen
Das lebenslängliche Kind

Dienstag, 9. Januar, 20 Uhr:
Einmaliges Gastspiel
Jupp Hussels u.
Charlotte Susa
mit Berliner Ensemble in
Bob macht sich gesund
Lustspiel von Axel Ivers

Preise: RM 1.05 bis 4.05

Freihändige Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Januar 1940, vorm. 10 Uhr, verteigere ich aus einem Nachlaß verschiedene gebrauchte Möbel und Wäsche gegen bare Zahlung. Die Versteigerung findet Röderstraße 9, Gasthaus „Zum Himmelche", bestimmt statt.
Erfurth, Obergerichtsvollzieher.

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Suche sofort ein jüngeres ehrl.
Mädel
als Verkäuferin für Bäckerladen sowie f. 1. 2. 40 ein tücht. Mädel für Hausbalt m. 2 Zimmern und 2 Kindern. Adr. i. Tagbl.-Bl. Mx

Verkäuferin
Lehrmädchen
Hausbursche
Jungen Mann
sucht
Th. Fritz Bauer
Lebensmittel
Moritzstraße 24

Fräulein für Laden und Haus gesucht
Kond. — Café W. Menges
Friedrichstr. 41.

Gewerbliches Personal

Arbeiterinnen f. 1. Arb. sucht **W. Blaage**, Westbahnhof.

Tüchtige Weiss.-Näherin außer dem Haus sel. Zuschr. erb. u. B. 665 T.-B.

Hauspersonal

Jeit. Hausmädch. u. Lehrmädch. f. Mesg. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Mv

F. Sanatorium in Wiesbaden z. 15. Januar 1940
1 Hausmädchen
2 Küchenmädchen
gesucht. Angeb. unter W. 665 an Tagbl.-Verl.

Anfangs-Zimmermädch. und Haus- und Küchenmädchen gesucht Hotel „Zum Bären" Bärenstraße 3.

Braves fleißiges
Alleinmädchen
in Dauerstellung gesucht zum 1. Februar 1940.
Karl Minor, Karlstraße 15, 1.

Wegen Heirat suche tüchtiges
Mädchen
(M. Geschäftshaushalt). Eintritt 1. Februar oder früher.
Fritz Menges, Webergasse 34 (Laden).

Sofort od. spät. tüchtiges
Alleinmädchen
gesucht
Bismarckring 20
1. Stock.

Inolge Verheiratung mein. jetzigen Hausgehilfin suche ich zuverlässiges
Alleinmädchen
in angenehme Dauerstellung z. 15. 1. oder 1. 2.
Frau Stöcker, M.-Biebrich, Lutherstraße 21. Telefon 60117.

Weg. Verheirat. meiner Hausangestellten suche tüchtiges
Alleinmädchen
in klein. Haush. zum 1. Febr. od. später.
Dir. Koeppler, Weinbergstr. 33, 1. Etage.

Saub. fl. Mädch. das etwas kochen kann, für kl. Geschäftshaush. sel.
Menzerei A. Gerhardt, Rauenthaler Straße 19.

Ehrliches saub.
Mädchen
gesucht, welches kochen kann, für alle Hausarb. Albrechtstr. 14, Laden.

Für ruhigen Privathaush. (4ft. Ehepaar) junges helles
Mädchen
sel. Tel. 24274 oder Adresse im Tagbl.-Bl. Na

Mädchen
für kl. Metzgerei sofort od. später gesucht. Beste Behandlung zugesichert. Angeb. E. 667 T.-Berl.

Suche f. meinen sepl. Haushalt wegen Verheirat. meines jetzigen ein saub. fleiß.
Mädchen
für bald od. spät. in angen. Stell.
Frau **Martha Lenz**, Emser Str. 39.

Selbständiges **Mädchen** f. Geschäftshaush. sel. hilfe vorh.
Emil Rüdes, Emser Str. 50.

Perfekte Stenotypistin
zum baldigen Eintritt von Kohlengroßhandlung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbet. unter D. 664 an den Tagblatt-Verl.

In allen häuslichen Arbeiten, besonders im Kochen, Backen und Einmachen erfahrene
Stütze
in größeren Haushalt, wo Zweitmädchen vorhanden, zum 1. 2. od. früher nach Gießen gesucht. Bewerbungen mit Zeugn.-Abschr. u. mögl. mit Lichtbild unt. Nr. 3787 an **Germer & Wagner, Gießen.**

Tüchtiges Mädchen
mit guten Kochkenntnissen zu baldigem Eintritt gesucht
Viktoriastraße 3.

Tüchtiges saub. ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 15. 1. 1940 gel. Ang. u. P. 664 an Tagbl.-Verl.

Mädch. o. Frau
für kleinen Geschäftshaushalt halbtags gesucht Rheinstraße 39 (Laden).

Junges ehrl.
Mädchen
sucht Stelle in Haushalt vorm. bis 9—4 Uhr
Karlstr. 39, 1. bei Fagenzer.

Kleiß. Mädchen oder Frau
in kl. Haushalt über Mittag gesucht Mainzer Straße 68, Part.

Stundenfrau
3× wöchentlich 2 Stunden von 9—11 Uhr vorm. gesucht.
Schieferdecker, Humboldtstr. 7, 2

Frau oder Mädchen
als Haushaltshilfe stundenw. gesucht Zietenring 1, P. lks.

Stundenfrau
4× wöchentlich vorm. gesucht Klopstockstr. 3, 2

Unabh. Frau od. Mädchen
f. morgens v. 8—11 Uhr gesucht Adelheidstr. 61, 1.

Putzfrau
für Ladenreinig. gesucht.
Max Thurecht
Kirchgasse 18.

Zuverläss. saub. Putzfrau
2 × wöchtl. gel.
Schramm, Emser Str. 44, 2

Putzfrau
gel. 4 × wöchtl. Vorzust. 12—14 Uhr. Nassauer Straße 9.

Lehrling oder Lehrmädchen
mit guter rechnerischer Begabung für kaufmännisches Büro für sof. oder zu Ostern gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter A. 362 an den Tagblatt-Verlag.

Tücht. Herrenfriseur
sowie Damenfriseur in gute Dauerstellung für sofort oder später gesucht.
Salon Wunderlich, Luxemburgstr. 5, Ruf 27191.

Putzfrau
für mehrere Stunden vorm. sucht **O. Jacobi**, Wilhelmstr. 56.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jung.
Hausdiener
sofort gesucht.
Hotel Dahlheim, Taunusstraße 15

Junger
Hausbursche
sofort gesucht.
Bäckerei Minor, Bahnhofstraße 5.

Sauberer
Hausbursche
gesucht
Kond. — Café W. Menges, Friedrichstr. 41.

Junger kräft.
Radfahrer
gesucht.
Edelmann Nora-Radio
Luisenstraße 19.

Junge Radfahrer, zum Brötchenausfahren gesucht Bäckerei Mühlgasse 15.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Gebild. Fräul.
Stenotypistin sucht Stellung f. nachm., perfekt Engl. u. Franz. Ang. u. C. 653 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Fl. Mädchen g. Köchin, sucht sof. Stell., evtl. Aush., auch in Hot. Tiedemann Parkstr. 17, P. l.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Mann sucht Stelle als Bursche mit Kost Fahrrad f. geeig. werden. Ang. u. B. 665 T.-Berl.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Westend
1 Zim. u. Küche mit Abschluß u. Klosett, Frisp., Preis 25 Rm., s. 1. Febr. zu vm. Ang. u. D. 666 an Tagbl.-Verl.

1 Zim. u. Küche sofort od. später zu vm. Anzusch. Sonntag, 7. 1., ab 9 Uhr. Adr. i. Tagbl.-Bl. Nd

2 Zimmer

2-Z.-Wohn.
Rauenthaler Str. 8, Hth. P. zu verm. Näh. Mth. 2. Stock.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. Sth. Part., zu vermiet. Knoll, Riehlstraße 27.

Schierseiner Str. 27, 2. St. l.
3-Z.-Wohn.
evtl. sof. zu vm.

Umständehalber sofort sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Bad (Badeeinrichtung soll mitübernommen werden) zu vermieten. Preis 45 RM. Näh. Schlageterstr. 142 Parterre.

3-Zim.-Wohn. Hochp., Sonnenseite, 2 Balk., Nähe Ringl., s. 1. 2. an ruhige Mieter zu verm. Ang. B. 667 T.-B.

Adolfsallee, 2. St. herrschaftliche 3-Zim.-Wohn. (Teilwohnung) Küche, geschloß. Veranda, eingericht. Bad, 3. Heiz., zum 1. 2. 1940 an ruhige Mieter z. v. Näh. G. 666 T.-Berl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckring 11 1 rechts
freundl. möbl. Zimmer an berufstätige Dame für 25.— m. etw. Küchenbenutz. zu verm.

Oranienstr. 8, 1 links a. d. Rheinstr. eleg. möbl. Zim. an berufstätigen Herrn zu verm.

Möbl. Zimmer m. Z.-Ha. zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 49, 2. St.

G. mbl. Zim. a. ber. Hrn. zu vm. Stiftstr. 21, I.

Eleg. möbl. Doppel-Schlafzimmer
in nächster Nähe des Kurhauses, m. fließ. kalt. u. warm. Wasser, Heizung, ab sofort zu vermieten. Besichtigung zwischen 12 und 2 und 19 und 20 Uhr.

Gut möbl. Zim. an Herrn sofort zu vermieten Adelheidstr. 84, 1. Stock.

Möbl. Zimmer an berufst. sol. Herrn zu verm. Bismarckring 32, 3. Stock.

Gut möbl. Zim., 2 Betten, Heiz., fl. Wass., zu vm. Kapellenstr. 5, 2. Stock.

Gut möbl. Wohnschlafzim. zu verm. Kirchgasse 27, 3. Stock

Möbl. Zimmer m. allem Komf. zu vermieten. Leberberg 4.

Läden und Geschäftsräume

Nähe Bahnhof zwei große Büroräume Tiefpart., Zentr.-Heiz., Gas, Wass., Elektr., a. Büro od. Wohn. sofort zu verm. 45 Rm. monatlich inkl. Heizung. Ang. u. D. 666 T.-Berl.

Garagen, Stall., Keller

Garage
zu vermieten Rauenthaler Straße 9. Näheres Mth. Parterre.

Garagen frei. Wielandtstraße 1. Ruf 27001.

Leere Zimmer und Mansarden

2 l. ineinandergeh. Mansarden sofort zu verm. Kail.-Friedr.-Ring 52, P. lks.

Geschäfts-Anzeigen

Jetzt koche!
Ia Sauerkraut 500 g . . 14 ₰
Ia Faßbohnen 500 g . . 52 ₰
Ia Rote Rüben 500 g . . 38 ₰
Steril. Delikatess-Frischgurken
Extragroße Salzgurken
Ia geriebener Meerrettich
Getrockn. Birnen 500 g . . 60 ₰
Aprik.-Kompott 500 g . . 80 ₰
Eier-Sparpulver vollwertig, an Stelle v. Frischei
Th. Fritz Bauer
Lebensmittel
Moritzstr. 24
gegenüber Gerichtsstr.

Werde Mitglied der NSV.!

SCALA

Täglich 8 Uhr VARIETE Täglich 8 Uhr

Unser herrliches
Jubiläums-Programm „5 Jahre Scala"
im Spiegel der Wiesbadener Presse:

Tagblatt vom 2. Januar:
... eine Spielfolge, die in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Qualität wieder den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird.

Nassauer Volksblatt vom 3. Januar:
... ein Jubiläums-Programm, das seinem Namen alle Ehre macht und vom ausverkauften Hause mit einstimmigem Beifall begrüßt wurde.

K. Rolf Augustin konferiert
Ursula Reinelt, kultivierte Schleiertänze
Sylwest-Truppe, Musik.-Revue auf Räder
2 Haardt's, phantastische Luftartistik
und **6 Welt-Attraktionen 6**

Sonntag auch nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen

Ein Großfilm der Ufa in Neuaufführung ab heute Donnerstag

Der lebensechte große deutsche
U-Boot-Film
Morgenrot
Gestaltet von
Gerhard Menzel
nach einer Idee von Freiherr v. Spiegel
Marinetechnischer Beirat: Kapitänleutnant a. D. Fürbringer
Musik: Herbert Windt

Die Hauptrollen werden gespielt von
Rudolf Forster
Gerhard Bienert
Fritz Genschow
Hans Leibelt
Franz Nicklisch
Eduard v. Winterstein
Paul Westermeier
Else Knott
Adele Sandrock †

Die Presse schreibt:
„Dieser Film ist ein nicht weniger großer Eindruck als vor 6½ Jahren. Man möchte sogar sagen, daß er noch stärker packt als damals. Wenn wir heute den Film sehen, dann berührt er nicht eine 15 Jahre zurückliegende Zeit, sondern das Geschehen dieser Stunde. Denn wieder fahren deutsche U-Boote gegen England, wieder schlagen unsere Herzen höher bei den Berichten über ihre Erfolge ... Der Beifall war sehr stark"

JUGEND HAT ZUTRITT
Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr - 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM

Film-Palast

Amtliche Bekanntmachungen

Annahme-Untersuchung für Waffen-SS und Deutsche Polizei.

Am Freitag, 5. Januar 1940, findet in Wiesbaden, Walkmühlstraße 31, eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn 9 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für:

1. **SS-Verfügungstruppen** (einschließl. Leibstandarte SS Adolf Hitler): Jahrgänge 1918—1922. Mindestgröße 1.70 Meter;
2. **SS-Totenkopf-Standarten:** a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer) Jahrgänge 1921—1922, Mindestgröße 1.68 Meter mit 17 Jahren, b) ohne Dienstzeitverpflichtung (aber dabei Ableistung der Militärdienstpflicht! Jahrgänge 1901—1912 bevorzugt SA.-Männer und Parteigenossen);
3. **Deutsche Polizei.** Ungediente Männer der Jahrgänge 1918—1920. Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Schüleraufnahme zu Ostern 1940

1. Gemeinsame Grundschule.

Alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1940 das 6. Lebensjahr vollenden oder leither vom Schulbesuch zurückgestellt waren, **müssen vom 8.—20. Januar 1940, von 11—12 Uhr, Mittwochs auch von 14—16 Uhr, unter Vorlage des Geburtsscheines oder des Familienstammbuches und des Impfscheines** in den **nachstehend verzeichneten** Schulen angemeldet werden. Es **können** auch Kinder angemeldet werden, die bis zum 30. September 1940 das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Wird die Zurückstellung eines schulpflichtigen, aber infolge körperlicher oder geistiger Schwäche noch nicht schulfähigen Kindes gewünscht, so ist dies sofort bei dem Stadtschulamt, Friedrichstr. 19, 1, schriftlich zu beantragen.

Blinde oder taubstumme Kinder, die im Jahre 1940 das 4. Lebensjahr vollenden, sind dem Stadtschulamt, Friedrichstr. 19, 1, zu melden.

Es sind anzumelden:

a) im Stadtbezirk Wiesbaden-Alt:

1. die Kinder des **südlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Schierseiner Straße, den Kaiser-Friedrich-Ring, die untere Dotzheimer, die Schwalbacher, Rhein- und Bahnhofstraße (Richtung Bahnhof) geht, in den Schulen an der Hebbelstraße;
2. die Kinder des **südwestlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Schierseiner Straße, den Kaiser-Friedrich-Ring, die mittlere Dotzheimer und Klarenthaler Straße geht, für die Schulen an der Lorcher Straße, ebenfalls in den Schulen an der Hebbelstraße;
3. die Kinder des **westlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Klarenthaler, Dotzheimer, Hellmund-, hintere Wellritz-, Seerosen- und Aarstraße einschließlich Klarenthal geht, und zwar: die Knaben in der Schule an der Lahnstraße, die Mädchen für die Schule am Blücherplatz, in der Schule an der Blumenthalstraße;
4. die Kinder des **nordwestlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Aar-, Seerosen-, Wellritz-, obere Schwalbacher, Schachtstraße, den Römerberg und die Feldstraße geht, für die Schule an der Kastellstraße, in der Schule am Niederberg;
5. die Kinder des **nordöstlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Feldstraße, den Römerberg, die Webergasse, Wilhelmstraße, Canisteinsberg und Schöne Aussicht geht, in der Schule an der Stiftstraße;
6. die Kinder des **inneren Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Wilhelmstraße, die Webergasse, die Schacht-, Schwalbacher, Wellritz-, Hellmund-, Dotzheimer, Schwalbacher und Rheinstraße geht, in der Schule an der Luisenstraße;
7. die Kinder des **östlichen Stadtteils,** dessen Grenze vom Bahnhof ab mitten durch die Bahnhofstraße, Rhein- und Wilhelmstraße, Canisteinsberg und Schöne Aussicht geht, in der Schule an der Bierstadter Straße;

b) im Stadtbezirk Wiesbaden-Biebrich:

1. die Kinder, die **südlich der Armenruhstraße** wohnen, in der Goetheschule;
2. die Kinder, die **nördlich der Armenruhstraße** und Andreasstraße (einschl.) bis zur Gartenstraße wohnen, in der Freiherr-vom-Stein-Schule (früheres Riehlschulgebäude);
3. die Kinder, die **nördlich der Gartenstraße** (einschl.) bis zur Rudolf-Bogt-Straße (einschl.) wohnen, für die Pestalozzischule, ebenfalls in der Freiherr-vom-Stein-Schule (früheres Riehlschulgebäude);
4. die Kinder, die um die Waldstraße und nördlich der Rudolf-Bogt-Straße wohnen, in der Diesterwegschule;

c) in den übrigen Stadtbezirken:

die Kinder in W.-Bierstadt, W.-Dotzheim, W.-Erbenheim, W.-Frauenstein, W.-Heßloch, W.-Jastadt, W.-Kloppenheim, W.-Rambach, W.-Schierstein und W.-Sonnenberg bei den Schulleitern, die Kinder der Randsiedlung am Exerzierplatz bei W.-Dotzheim in der Volksschule W.-Dotzheim;

alle jüdischen Kinder (Juden nach dem Gesetz) aus dem gesamten Stadtgebiet bei dem Schulleiter der Schule an der Mainzer Straße in Wiesbaden.

2. Städtische Mittelschulen.

In den Mittelschulen werden Schüler(innen) aufgenommen, die vier Jahre die Grundschule mit Erfolg besucht haben. **Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.**

Es sind anzumelden vom 8.—20. Januar 1940, wochentags von 11—12 Uhr, Mittwochs auch von 14—16 Uhr:

1. die Kinder des **nordwestlichen Stadtteils,** dessen Grenze mitten durch die Westendstraße, den Bismarckring, die Berftant-, Friedrich-, Wilhelm- und Sonnenberger Straße geht, in der Mittelschule am Niederberg;
2. die übrigen Kinder des **Stadtbezirks Wiesbaden-Alt** in der Mittelschule an der Rheinstraße;
3. die Kinder des **Stadtbezirks Wiesbaden-Biebrich** in der Mittelschule an der Dyckerhoffstraße (früheres Riehlschulgebäude).

3. Staatliche und städtische höhere Schulen.

Anmeldungen werden vom 8.—20. Januar 1940, wochentags von 11—12 Uhr, von den Direktoren entgegengenommen:

1. in dem **staatlichen Gymnasium und Oberschule für Jungen,** Mosbacher Straße 1;
2. in der **städtischen Oberschule für Jungen,** Oranienstraße 7;
3. in der **Riehlschule, städtische Oberschule für Jungen,** Zietenring 9;
4. in der **städtischen Oberschule für Mädchen** (sprachliche Form), Adolf-Hitler-Platz;
5. für die **städtische Oberschule für Mädchen** (sprachliche und hauswirtschaftliche Form), Boseplatz, in der Oberschule am Adolf-Hitler-Platz.

4. Städtische Handelslehranstalten.

Anmeldungen werden vom 8. Januar 1940 ab wochentags von 7.30—13 Uhr und, außer Mittwochs und Samstags, von 15—18 Uhr im Geschäftszimmer der städtischen Handelslehranstalten, Blumenthalstraße, entgegengenommen. Aufnahmebedingung:

a) **für die höhere Handelsschule:** Reife für die 7. Klasse einer höheren Schule oder Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule;

b) **für die Handelsschule:** Abgeschlossene Volksschulbildung oder eine dieser gleichwertigen Bildung.

5. Städtische Haushaltungsschule.

Anmeldungen werden vom 8. Januar 1940 ab, wochentags von 10—12 Uhr, im Geschäftszimmer der städtischen Haushaltungsschule, Bleichstraße 44, 1 entgegengenommen.

Bei verspäteter Anmeldung kann mit der Aufnahme in die Ober- und Mittelschule nicht gerechnet werden.

Wiesbaden, den 2. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Anordnung

zur Bekämpfung von Blattläusen, Schildläusen und anderen Obstbaumschädlingen während der Winterruhe sowie zur allgemeinen Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. Oktober 1937 wird hiermit in Erinnerung gebracht. Hiernach sind die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen und -sträuchern zur Bekämpfung und Abwehr von Krankheiten und Schädlingen verpflichtet, spätestens bis zum 1. März jeden Jahres

1. die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen (abgängigen) Obstbäume und -sträucher, ferner die Obstbäume und -sträucher, die von Krankheiten (z. B. Krebs) oder Schädlingen (z. B. Blutlaus, Borkenkäfer) so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen;
2. die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszulichten, dürre absterbende Aste und Astteile, Misteln und Kirschenhexenbesen zu entfernen sowie die Obstbäume und -sträucher von Moosen, Flechten und alter Borke zu säubern;
3. Raupennester und Fruchtmumien zu entfernen und sofort zu verbrennen;
4. die Obstbäume mit übermäßig hohen Baumkronen, an denen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mehr möglich ist, zu entfernen, wenn sie nicht mehr zu verjüngen sind.

Ferner sind alle Nutzungsberechtigten und Eigentümer von Obstbäumen und -sträuchern verpflichtet, alle Obstbäume und -sträucher, die in den letzten zwei Jahren nicht gespritzt wurden, während der Winterruhe mit Obstbaumkarbolineum oder Obstbaumkarbolineum emulgiert, die den Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft entsprechen, sachgemäß zu bespritzen. Bei empfindlicher Unterkultur kann Schwefelkalkbrühe unter Zusatz von 1 % Eisenvitriol verwandt werden.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 bestraft.

Wiesbaden, den 3. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
— Feldpolizei —

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 4. Jan., 19—22 Uhr: „Das kleine Hofkonzert", außer St.-R. — Freitag, 5. Jan., 19—21 Uhr: „Die guten Sieben", St.-R. E. 15.

Residenz-Theater. Donnerstag, 4. Jan., 20—22 Uhr: „Vargeld lacht". — Freitag, 5. Jan., 20—22.10 Uhr: „Der Etappenhase".

Kurhaus. Freitag, 5. Jan., 16—17 Uhr, Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Scholz; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solist: Emil Debusmann, Klavier.

Brunnenkolonnade. Freitag, 5. Januar, 11 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kurmusiker Karl Bastian.

Scala-Varieté. Im Jubiläumsprogramm Ursula Reinelt, kultivierte Schönheits- und Schleiertänze, Sylwest-Truppe, Musikal-Revue auf Rädern und 8 Attraktionen.

Film-Theater:
Walhalla: „Hurra, ich bin Papa". Auf der Bühne: „Rose und Red".
Thalia: „Maria Ilona".
Ufa-Palast: „Mutterliebe".
Film-Palast: „Morgenrot".
Capitol: „Eine Frau wie du".
Apollo: „Ehe in Dosen".
Urania: „Hoheit tanzt incognito".
Luna: „Zentrale Rio".
Olympia: „Wasser für Canitoga".
Union: „Salonwagen E 417".

Werdet Mitglied der NSV.

Musik Feibel Schlachthofstraße 34 Telefon 23263
Das leistungsfähige Haus für Harmonikas
Klein, durchsichtig, offen

Nur im guten Stande befindl.
1- od. 2-Fam.-Haus
oder Bauplatz
in schöner Lage zu kaufen gesucht.
Ang. unt. J. 398 an Tagbl.-Verl.

Mehrfamilien-Haus
mit abgeschlossenen 2- bis 3-Zim.-Wohnungen, Bad u. Küche, guter Zustand, in Wiesbaden od. Nähe, von Privat zu kaufen
gesucht
Gef. Ang. m. Preis, Lage, Mieteingänge, Unkosten usw. unter T. 665 an den Tagblatt-Verlag.

Jederzeit stehen wir mit fachmännischem Rat, Vorschlägen und mit Preisangeboten zur Verfügung.
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
LANGGASSE 21 • RUF 59631

Sterbefälle in Wiesbaden.

Elisabeth Waldschmidt, geb. Gregori, 65 J., Adolfstraße 16
Emilie Spiecker, 55 Jahre, Kastellstraße 7
Helene Schüler, geb. Reiser, 56 J., Herrngartenstr. 7
August Becker, 82 Jahre, Kaiser-Friedrich-Ring 14
Franz Unverzagt, 73 Jahre, Seerosenstraße 17
Franziska Loos, geb. Ochs, 79 Jahre, Lehrstraße 1
Amalie Jacobi, geb. Mahler, 83 Jahre, Neubauerstr. 12
Wilhelm Wolf, 65 Jahre, Findenstraße 7
Ella Schroff, geb. Schmidt, 71 Jahre, Seerosenstr. 32
Wilhelmine Stemmler, geb. Schäfer, 62 J., Walluser Straße 12

2. Woche
Ein ungeheuerer Erfolg!

Mutterliebe
Ein Gustav Ucicky-Film der Wien-Film und UFA
mit **Käthe Dorsch**
Paul Hörbiger
Wolf Albach-Retty, Hans Holt, Hans Hotter, R. Prack, Susi Nicoletti, Siegfried Breuer
● Drehbuch: Gerhard Menzel
● Spielleitung: Gustav Ucicky

So schreibt die begeisterte Presse:

..Käthe Dorsch, die eine ganz einmalige Leistung bietet. *Wiesbadener Tagblatt.*

Dieses Filmwerk ist ein Dank an die deutsche Mutter. *Nassauer Volksblatt*

Der deutsche Film hat mit dieser Schöpfung einen künstlerischen und menschlichen Sieg errungen, dem wohl — gerade in dieser Zeit! — keine andere filmschaffende Nation etwas gleichwertiges an die Seite stellen kann. *Lichtbild Bühne.*

. . . Erfolg, der ein Sensationserfolg werden mußte. *Wiener Mittag.*

. . . wir können schon jetzt sagen, daß diese Arbeit des Regisseurs Ucicky und des Drehbuch-Autors Gerhard Menzel zu den stärksten und ergreifendsten Filmschöpfungen gehört, die es je im Film gegeben hat. *Filmkurier.*

Käthe Dorsch hat eine der schönsten Figuren des deutschen Films geschaffen. *Neues Wiener Tagblatt.*

Die Welturaufführung in Wien gestaltete sich zu einem ergreifenden Erlebnis. *Neuigkeits-Weltblatt, Wien*

Der Ucicky-Film ist eine herrliche Symphonie vom Leben . . . er ist ein einmaliges Meisterwerk. *Volkszeitung, Wien*

„Mutterliebe" hat alle Erwartungen wesentlich übertroffen. *Der Film*

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll
FÜR JUGENDLICHE ZUGELASSEN!
Beiprogramm: Ufa-Wochenschau

Ufa-Palast
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 • So. 1.30 Uhr

Neues von den Schaufenstern unserer Stadt!

BISMARCKRING

Luftschutzbunker-Körper
Wilhelm Nickolai
Bismarckring 2
Fernruf 23515

L. Seidenstücker
vorm. Thilo Seidenstücker
nur Bismarckring 9
Büroartikel / Füllhalter
Briefpapier / Fotoalben
Holzschnitzereien / Stoffhasen

Paula Lohn
BLUMENBINDEREI
Anfertigung modern. Blumen-Arrangements sowie Brautkränze und Brautsträuße / Schnittblumen und Topfpflanzen in allen Preislagen
Bismarckring 29 / Fernr. 22368

BLEICHSTRASSE

Schuhe · Ledermaren
Reparaturen
G. Scappini
Bleichstraße 1
Fachgeschäft • Eigene Werkstätte

Der Wäschestampfer
„Halbzeit"
spart Seife und Mühe
Für einen Waschtag probeweise!
Hermann Diehl
Bleichstr. 7, Ecke Helenenstr.
Ruf 23316.

Uhren • Schmuck
Trauringe
Karl Hembd
Uhrmachermeister - Bleichstr. 20
ANKRA-Garantie-Uhren

Metallbetten,
Matratzen
Couches - Teppiche
H. Süssenguth
Bleichstraße 22 Telefon 26698
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfe

Schals
Gürtel
Knöpfe
Reißverschlüsse
Gustav Bauer
Wiesbaden
Bleichstraße 19
Schnittmusterbogenfabrikat

Ob Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
der Weg zu Brand
es lohnt sich immer
MÖBELHAUS
BRAND
Bleichstraße 34
Annahme von Ehestandsdarlehen

FAULBRUNNENSTR.

MÜHLENBECK
BEHÜTET SIE!
Faulbrunnenstraße 2, Ecke Kirchg.

Puppen-Klinik
Faulbrunnenstraße 4
W. Kais
Große Auswahl in Puppen

E. Haupt
Faulbrunnenstr. 13
Wäsche / Wolle
Trikotagen / Strümpfe
Handarbeiten
Herren-Artikel
Baby-Ausstattungen

Feinkost Niebler
Weine und Liköre
Obst und Gemüse
Faulbrunnenstraße 5

Futterstoffe
Kleiderstoffe
Modewaren
sowie alle
Kurzwaren
in bekannt großer Auswahl!
K. KOPP
Nachf., Inh. W. JUNGINGER
jetzt: Ecke Faulbrunnen- u. Schwalbacher Str.

MICHELSBERG

HUTHAUS KILLIAN
Michelsberg 4

Zigarren-Schlink
Michelsberg 15 - Ruf 28528
Fachgeschäft für
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Erfolg beweist! Erfahrung lehrt!
Daß „Krennrich-Kleidung"
längst bewährt . . . !
Karl Krennrich
Michelsberg, Ecke Coulinstraße

Wäsche-Putzerei
Michelsberg 28
Erstlings-Ausstattungen
Kleinkinder-Bekleidung
Annahme von Beihilfescheinen

Briefpapiere
Füllhalter
Thilo Seidenstücker Nachf.
E. EHRMANN
Michelsberg 32
Bürobedarf
Mal- u. Zeichenartikel

KIRCHGASSE

Billige Bücher
für nur RM 1.-, 2.85 usw.
HEUSS Kirchgasse 40

Gold- & Silberwaren
Trauringe (lgt) Unsere Bestecke
TH. RUTHARDT
Wiesbaden, Kirchgasse 11

Das Geschäft für alle!
Putz- und Modewaren MÜLLER
Kirchgasse 19 / Telefon 22972

GROSSE BURGSTR.

Handarbeiten
GROSS & PULCH
Große Burgstraße 3

L. Nothnagel
Putz- und Modewaren
Wiesbaden, Gr. Burgstraße 16
Neue Modelle für Herbst und Winter eingetroffen

Führer
Lederwaren u. Kofferhaus
Gr. Burgstr. 10 / Langgasse 6

SCHWALBACHER STR.

Uhrmacher
J. Menner
Wiesbaden
Schwalbacher Str. 14
Uhren • Goldwaren • Reparaturen

Hermann Viktor
Schwalbacher Str. 27, Fernruf 27440
Gegr. 1879, Ältestes Fachgeschäft
Militärreffekten, Blanke Waffen
Uniformen u. sämtl. Zubehör
Sämtl. Kyffhäuser- u. Feuerwehr-Art.
Fahnen, Stickereien, Vereinsartikel
Amtlich zugel. Verkaufsstelle der RZM.

Buchhandlung / Leihbücherei
Schulbücher / Schreibwaren
Herbert Radloff
Schwalbacher Straße 33

WELLRITZSTRASSE

Elite-Samen
Samenhandlung
J. W. Kögler
Wellritzstraße 1

Erna Wehle
DAMENHÜTE
WELLRITZSTRASSE 2
Umarbeiten - Neuanfertigung

Vogel-Käfige
in großer Auswahl eingetroffen
Samen-Nickel
Wellritzstraße 30

Geschäftsbücher
K. Reisenzahn, Papierwaren
Wellritzstraße 46

4 Mietgesuche

Ruh. ält. Ehep. pensioniert, sucht 1 Zim. u. Küche od. 2 leer. Manl. Luisenplan 6, Hinterh. 1. St.

Zim. u. Küche zu miet. gesucht. Ang. u. B. 662 an Tagbl.-Verl.

Suche schöne 2- od. 3-Zimmer-Wohnung im Westend bevorzugt. 1. oder 2. Etage. Ang. u. Y. 665 an T.-V.

2-3-Zimmer-Wohn. mit Heizung, mögl. Nähe Ring. Schierstein. Str., n. sehr ruh. Herrn, in gut. Hause gesucht. Ang. m. Pr. u. F. 668 an Tagbl.-Verl.

Suche zum 1. April 1940 schöne **3-4-Zim.-Wohn.** mit Bad, Mansarde (am liebsten mit Zentralheizung). Ang. unter A. 501 an den Tagblatt-Verlag.

Möbl. oder teilw. möbl. gr. Wohn- oder **Wohn- u. Schlafzim.** von ält. Dauermieter, in besserem Hause, mögl. Zentr.-Heiz., gesucht. Nähe Ring, Schierstein. Str. bevorzugt. Ang. m. Pr. u. E. 668 Tagbl.-Verl. od. Telephon 61514.

Kleine 2-Zim.-Wohn. n. ruh. Mieter. ges. Ang. m. Pr. Ang. D. 665 TB.

2-3-Z.-Wohn. in Wiesbaden oder Umgebung sofort od. später gesucht. Ang. u. Y. 666 an T.-V.

2-3-Z.-Wohn. ges., ev. mit Hz. und Bad. Preisang. unt. T. 664 an Tagbl.-Verl.

2-4-Z.-Wohn. mögl. m. Bad, v. Beamt.-Ehep. z. 1. April ges. Südviertel. Bahnhofsviertel bevorzugt. Ang. K. 667 T.-Verl.

Suche 1. Febr. 2-3-Z.-Wohn. zu mieten. Ang. u. K. 666 T.-V.

3-Z.-Wohn. sofort od. später gesucht. Ang. u. Z. 664 an T.-V.

Alt. Dame sucht 3-4-Zim.-W. mit Zubeh., ev. auf ausgebaute Trep. in gutem Hause. Ang. u. W. 662 T.-Verl.

3-4-Z.-Wohn. mit Heiz. u. Bad sofort zu mieten gesucht. Ang. u. M. 665 T.-Verl.

3- od. 4-Zimmer-Wohnung zu miet. gesucht. Ang. u. W. 666 an Tagbl.-Verl.

Für Behörden-angestellte werd. sofort mehrere Zweibettzim. mit Küchenben. ges. Preisangeb. S. 663 T.-Verl.

Frl. sucht möbl. Zim., ev. Mansl. mit Kochgel. Preisang. unter M. 664 an T.-V.

Ja. Frau (Mann ist im Felde) s. schönes großes Wohn- und Schlafzimmer 2 Betten mit Küchenben., sof. Preisang. unter S. 664 an T.-V.

Berufst. junge Dame sucht zum 1. Februar 1940 gut möbl. Zimmer möbl. m. Z.-Hz. u. Klavier. Pr.-Ang. u. J. 667 an Tagbl.-Verl.

Netter Mieter sucht bei ebenl. Verm. od. Pens. saub. behagl. Zimmer mögl. m. Heiz. Ausführl. Ang. unter D. 667 an Tagbl.-Verl.

Ja. Ehep. sucht möbl. Zimmer mit Heizung. Küchen- u. Badben. Preisang. u. G. 665 T.-V.

Beamter sucht freundl. möbl. Zimmer unweit Kranzplatz. Ang. mit Preis u. B. 666 an Tagbl.-Verl.

Zum 15. Januar möbl. od. halbmöbl. Zimmer Nähe Taunusstr. ges. möbl. mit Badegelegenheit. Ang. u. S. 665 an Tagbl.-Verl.

Leeres Zimmer oder Mansarde zum 15. d. M. gesucht. Ang. u. S. 666 an T.-V.

Jg. Ehep. sucht sofort oder zum 15. d. M. 1—2 leere oder möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. Ang. u. G. 667 an Tagbl.-Verl.

6 Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Mitarbeiter (in) mit einer Int.-Einlage gesucht. (Gewinnbeteil.) Ang. u. F. 667 an Tagbl.-Verl.

7 Immobilien-Verkäufe

Etagenhaus belegen in der Adolfsallee, erbteilungshalb, günstig zu verk. Näh. d. d. Alleinbeauftragten Phil. L. Schneider, Luisenstraße 19, Telefon 27439.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Pelzjacke 46/48 Waschbär sehr gut, zu verk. Anzusehen zwisch. 10 und 13 Uhr Bahnhofstr. 40, 3. Stock.

Pelzmantel und Fuchsgeis mit Muff billig zu vk. Walramstr. 14/16, 2 r., von 11—4 Uhr.

Schwarze Jacke (Breitschwanz Imit.) Gr. 42, fast neu, zu verk. Näh. T.-V. No

Guterh. Damen-Lederstiefel (gefütt.), Gr. 40, für 10.— zu vk. Rheinstraße 70, 1. Stock links.

Klavier zu verk. Schapersstr. 13, 2. an der Rathstraße.

Nußbaum-Bücherschrank Teilsk. Eichen-Nachttisch m. wk. Marmorpl. reinwoll. Bettkolter wk., rot. Plüschsofa, 3tlig. gut gefedert Zinkstimbadew. wenig gebr., zu verk. Anauf. zw. 11 u. 15 Uhr, Adelheidstraße 67, 3.

Gebr. Schlafzim. zu verk. Bärenstraße 7, 2.

2 weiße Metallbetten 1.10 breit, zu verk. Moritzstraße 32, 3 lks.

Weiße Küche 20 Mark zu verkaufen Karl-Ludwig-Straße 10.

Handkettenwag. gefedert, zu vk. De Laspeestr. 8, 1

Schneeketten Größe 500—16 und 550—16 zu verk. Rinn, Bierstadter Straße 17.

Weg. Geschäftsaufgabe 1 Elektrovent. mit Esse 120 B., Drehstr., 3 m³/min. 1 Kraftwerkzeug „Triz" m. biegl. Welle, 120 B., schw. Buch.-Werkbank, 4,50×65×5 Preßpumpe l. Richtplatte sof. zu verkauf. Ang. u. A. 504 an Tagbl.-Verl.

Schneeketten 32×6,5 Kühlerhaube für 4 PS Opel Packard.

alte Geige gut. Instrument (Familienstück) feldgrauer Rock g. erh. aus Priv. bill. abz. Reidig K.-Fr.-Ring 25 Fernruf 25870.

Zwei 12-Volt-Batterien je 125 Amp.-Std., zu verkauf. Fehlinger, Autoverwertung Dotzh. Str. 143. Tel. 22348.

Gut. Zim.-Ofen bill. zu vk. Adr. Tagbl.-Bl. Nb

Eis. Füllofen auch f. Werkstatt geeignet, zu vk. W.-Biebrich, Tannenbergstraße 104.

Händler-Verkäufe

Gr. Sofa sehr gut, auch pass. Sessel und Stühle, Tische, Büfett, Bücher- u. Kleiderschr., Chaiselongue, Couch, Teppiche Läufer zu verk. Henze, Bahnhofstr. 38.

Werde Mitglied der NSV.!

Eiale Betten Kd.-B., Waschk., Nachtt., Diwan, Bettcouch, Küche 35, Kleider- u. Wäschschr., Vertiko, Tr.-Spieg., vsch. b. Holland, Sedanstraße 5.

Verschiedenes

Wer strickt eine Kreuzstichdecke sauber fertig? Zuschr. erb. u. X. 665 T.-Verl.

Höhensonne (Orig. Hanau) zu leih. od. kauf. gesucht. Ang. u. E. 665 T.-Verl.

Erkältet, husten Sie dann zu Brosinsky
Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 13

Der kleine Heimatforscher IN DER STADT WIESBADEN von Mittelschullehrer K. Döringer 6. Auflage, Preis 75 Pfennig
Der kleine Museumsforscher von Mittelschullehrer K. Döringer Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
Schellenberg'sche Buchdruckerei WIESBADENER TAGBLATT

Gefrierschutzmittel
Klarsichtscheiben
Kühlerhauben
neu eingetroffen!!
Autohaus Wiesbaden, G. m. b. H.
OPELHAUS • AM BAHNHOFSPLATZ

Neue Bücher

* Johannes Lehrmann: „Schön ist es beim Militär." 50 lustige Soldatenbilder der Vorkriegszeit. (Verlag Johannes Lehrmann, Leipzig.) Wie die erste Auflage dieses Buches ist auch diese neue, zweite, Auflage der alten Armee gewidmet. Wer Phantasie und Sinn für Humor hat und sich das militärische Leben in der alten Armee vergegenwärtigt, wird sich der unwiderstehlich komischen Wirkung dieser reizenden Bilder unmöglich entziehen können. Beigefügt ist ferner noch ein Anhang über den „Militärhumor in fremden Heeren", in dem Grundsätzliches über den Militärhumor gesagt wird.

* Arnold Krieger: „Empörung in Thorn." Ein weichseldeutscher Roman. (Verlag Franz Eher, München.) Der Verfasser des bekannten Buches „Mann ohne Volk", das wir unlängst im „Wiesbadener Tagblatt" ausführlich besprochen haben, gestaltet in seinem neuen Roman ein Ereignis seiner Heimatstadt Thorn, das einmal die ganze Welt in Atem hielt und unvergessen bleiben wird. Er schrieb dieses Buch in einer Situation, wo noch Mut dazu gehörte, an diesem Geschehnis mahnend zu erinnern und es ist besonders sinnvoll, daß sich der führende nationalsozialistische Verlag der Arbeit annahm. Das Buch mit seiner einzigartigen Verstrickung des Schicksals dreier Menschen, mit seiner mitreißenden Lebendigkeit und seinen aufrüttelnden Ereignissen ist ein Gegenstück zu des Dichters umfassendem ostdeutschen Roman „Das Blut der Lysa Gora".

* Alfred Bohnagen: „Die Karpfenmühle." (Dr. W. Grunow, Leipzig.) Eine Erbengeschichte um eine Mühle, die viele Beziehungen zu unserer Zeit hat. Es geht nicht bloß um den materiellen Wert des Erbes, sondern um den Begriff der Erbfolge in der Familie.

Dr. H. Reichert.

* Wirtschaftsgeographische Iro-Schrift Nr. 1: Rußland von Dr. Ernst Kremling. (Iro-Verlag, München, Karlstraße 58.) Die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse in Rußland schildert in leicht verständlicher Art die Iro-Schrift Nr. 1, ohne mit allzugroßem Ziffernmaterial den Leser zu belasten. Eine Reihe von Kapiteln sind hochinteressant, wie z. B. die Tabelle der Großstädte, der Abschnitt über Sibirien u. a. Besonders hervorzuheben ist die der Schrift beigegebene fünffarbige Übersichtskarte, welche ein Bild von der Größe Rußlands gibt und bereits die neueste Ortsbeschriftung trägt.

* Admiral Richard E. Byrd: „Allein! Auf einsamer Wacht im Südens." (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Byrd bezog auf seiner letzten Südpolarexpedition allein eine weit im Inlandeis gelegene wetterkundliche Station. Giftige Gase ließen ihn schwer erkranken und brachten ihm fast den Tod. Er verschmähte es, Hilfe anzurufen, um seine Kameraden nicht in Gefahr zu bringen. Mit schweren Ohnmachten kämpfend, saß er am Handmorseapparat, um mit dem Hauptlager in Verbindung zu bleiben, denn ein Einstellen seiner Sendungen hätte ja unweigerlich dazu geführt, daß seine Kameraden zu einer Hilfsexpedition aufgebrochen wären. Eines Tages verlagte der Empfänger; nun war er ganz „allein"! Von Norden keine Antwort. Während die argwöhnisch gewordenen Gefährten zum Aufbruch rüsteten, werkte ihr Führer weiter, ein „minderwertiges Strandgut", wie er sich in seiner elenden Verfassung nannte. Wichtig war ihm nur der Ruf des wissenschaftlichen Unternehmens.

* Friedrich Griese: „Die Weißköpfe". Roman. (Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.) Die Geschichte vom Geschlecht der Weißköpfe, die Friedrich Griese in diesem Buche auf eine scheinbar einfache und gelassene, aber in Wirklichkeit von starkem epischen Atem bewegte Weise erzählt, spricht unsere Herzen an wie eine Sage aus altersgrauer Zeit, in der noch das Gesetz der Erde dem Menschen Maß und Ziel war und die einträchtige Ordnung der Natur seines Schicksals Lauf bestimmte.

* Rudolf Rauch: „Klinik irgendwo." (Staufen-Verlag, Köln.) Ein guter Gedanke eines praktischen Arztes, Laienkreisen den Betrieb in einem großen Krankenhause, den Aufgabenkreis der neuzeitlichen Heilkunde in Form einer spannenden Erzählung darzustellen. Die Riesenschlachten des Weltkrieges im Osten, die Vernichtung aller bürgerlichen Ordnung, die Zerreißung glücklicher Familienbande durch den Krieg, stellen die Hintergründe für die bewegten Bilder aus dem Leben eines Freiwilligen, den die langwierige Genesung von schwerer Verwundung zum Studium der Heilkunde führt und mit der vermißten Mutter vereint.

* „Die Blutreinigungs- und Entschlakkungskur" als wichtigste Grundbehandlung bei Herz- und Gefäßleiden, Rheuma-, Gicht-, Gelenkerkrankungen, Stoffwechselstörungen, Wechseljahrsbeschwerden, chronischen Katarrhen. Von Dr. med Fritz Hube. (Falken-Verlag, Erich Sicker, Berlin-Schildhorn.) Der Verfasser hat in seiner Praxis als Chefarzt des ersten deutschen Naturheilkrankenhauses unzählige Male Gelegenheit gehabt, die umwälzende Wirkung dieser Behandlungsweise zu erproben. Aus dieser ungewöhnlich reichen Praxis hat sich die hier leicht verständlich für jedermann dargestellte Methode entwickelt.

Fritz Günther.

Ihr Leben war Mühe
und Arbeit gewesen

Am 2. Januar nahm Gott unsere gute liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Therese Gilbert Wwe.

geb. Krupp

im 75. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Ulrich und Frau
geb. Gilbert

Franz Walter und Frau
geb. Gilbert

und ein Enkelkind.

WIESBADEN, Düsseldorf, den 2. Januar 1940
Nettelbeckstr. 18

Die Einäscherung findet Freitag, den 5. Januar, vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof in aller Stille statt.

Am 2. Januar 1940 verschied mein innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Justizoberinspektor i. R.

Karl Römer

Rechnungsrat

im 77. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen
in deren Namen:
Ludwig Römer.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., den 3. Januar 1940
Riehlstraße 3

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Januar 1940, vorm. 10.15 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt. Zugedachte Kranzspenden bittet man an das Beerdigungs-Institut Wilhelm Vogler, Wiesbaden, Blücherplatz 4, zu senden.

Am 1. Januar 1940 verstarb infolge Herzschlag

Herr Heinrich Götz Mueller

Schauspieler i. R.

Unvergessen
von seinen Freunden.

Wiesbaden (Herderstraße 23), den 1. Januar 1940.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 5. Jan., mittags 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. - Blumenspenden sind im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

---

10 Kaufgesuche

ALTGOLD sowie Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft E. Wolf, Goldschmied Langgasse 47 G. B. C. 28185

Altgold kauft Gg. Dickmiedemst. C. Strud. Michelsberg 15 G. B. C 28163.

Altgold kauft **STOLL** UHREN-SCHMUCK WIESBADEN-Marktstr. 25 G. B. A. 34235

Mod. guterh. **Wintermantel** Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 666 T.-Verl.

Guterhalt. **Knabenstiefel** Gr. 40/41, Herr.-Halb- od. Stiefel Gr. 43, zu k. ges. Ellenbogengasse 10, 2 lks.

Piano u. Flügel, gebr., bar zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis an **Pianohandlung Schneider, Limburg.**

Opern-Klavierauszüge mit Gesang für antiquarisch zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 666 an Tagbl.-Verl.

Herren- oder Wohnzimmer zu kauf. gesucht. Tel. 26592.

Mod. guterh. **Schlafzimmer und Speisezimmer-Möbel** aus gut. Hause, zu k. ges. Angeb. U. 655 T.-Verl.

Möbel-Ankauf insbes. kompl. Einrichtungen u. gute Einzelstücke Sofort. Ausgabl. **Otto Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73. Telefon 23129.

Roßhaar kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

2 gebr. Roßh.-Matratzen zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 655 an Tagbl.-Verl.

Herde u. Öfen nur gut erhalt., kauft gegen bar **E. Kaiser, Kachelofenbau** Rheingauer Straße 6. Ruf 26284.

Gebr. kl. **Zimmerofen** zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 667 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener **Zimmerofen** zu kauf. gesucht. Preisangeb. an Bismarckring 11 1 rechts.

Gebrauchte **Versandkisten** kauft **Bode,** Kapellenstr. 19.

Alteisen Gut. Metalle kauft und holt **M. Gauer** Helenenstraße 18 Ruf 26832.

12 Verloren Gefunden

Breites silb. Armband mit Bernsteineinlagen (Andenk.) 2. Feiertag abends verloren. Gute Belohn. **Biebrich,** Frankfurter Straße 3, Part.

Sonntag ein Krimmer-Handschuh dunkelblau, mit rotem Leder, verloren. Bitte abzugeben Schachtstr. 21, bei **Thiel.**

11 Unterricht

Wer erteilt Privat-Unterricht in Stenographie? Ang. mit Preis B. 667 T.-Verl.

Nachhilfe im Rechn. f. 12jähr. Jungen gesucht. Ang. mit Preis W. 664 T.-Verl.

Angebot - oder Nachfrage? Es ist gleich - der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt reichlich Auskunft.

Bestellen Sie telefonisch

Es ist bequem!
Sie ersparen Zeit und Mühe!

Altmaterial-Wiegand Lumpen . Eisen . Metalle . Papier Flaschen usw. . Hochstättenstraße 6/8 **286 51**

An- und Verkauf von gebr. Möbeln . Gelegenheitskäufe Gr. Ausstellungslokal **Wilh. Klapper** Taunusstr. 40 **284 59**

Auto-Ford-Werkstätte Würz Reparaturen . Wagenpflege Helenenstraße 14/16 **286 84**

Automobil-Bedarf Motorrad-Zubehör **Seel** Das bekannte Spezialgeschäft . Schwalb. Str. 7 **239 21**

Autotaxen · Tag und Nacht Große Burgstraße 4 **599 66**

Autoverwertung Ott Mainzer Str. 118, geg. d. Germ.-Brauerei Führ. Ersatzteilsortiment-Lager am Platze **280 89**

Bethge Fachgeschäft für Registraturen u. Karteien **Luisenstraße 44,** am Residenz-Theater **272 22**

Deutsche Kohle Lenz & Co. Friedrichstraße 29 **287 87**

Elektr. Anlagen Reparaturen Änderungen Erweiterungen **Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft** Helenenstraße 26 **274 41**

Färberei u. Chem. Reinigung Philipp Reibling, Inh. Otto Heeschen **W.-Biebrich,** Bernh.-May-Str. **604 76**

Grahambrot? Dann nur „Kuhfus"-Grahambrot, 46 Jahre bekannt, beliebt u. bewährt, Bäck. Kuhfus, Yorckstr. 6 u. Rheinstr. 69 **239 39**

Hühneraugen Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt schmerzlos **Velte** Große Burgstr. 9, Parterre (Hof) **218 24**

Ihren Umzug lassen Sie durch die Firma **Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich,** Taunusstraße 9, ausführen **594 46**

Mineralwässer **Trauben- und Apfelsäfte,** Pilsner Export- und Lagerbiere **Bier-Zentrale Giehl,** Marktstr. 12 **265 53**

Radio-Odemer Hellmundstr 26, an der Bleichstr. TEILE . REPARATUREN **273 43**

Teppich-Dapper - Reinigung und Wäscherei Eulanbehandlung Mainzer Straße 74 **222 91**

Uniformen f. Parteigliederungen **Militär-Effekten** vom bekannt. Fachgeschäft **Max Thurecht** Kirchgasse 18 **213 27**

Statt Karten.

Allen denen, die soviel herzliche Anteilnahme bewiesen haben beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Henriette Panthel

sagen wir tiefempfundenen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dekan Mulot für die trostreichen Worte der Würdigung, ebenso Herrn Dr. Meißner für die Ehrung der Hingeschiedenen.

Im Namen der Trauernden:
Ida Birnbaum, geb. Panthel.

Der neue Tanzkursus der Tanzschule BIER beginnt Dienstag, den 9. Januar
Weitere Anmeldungen erbeten
Ballett / Step / Körperschulung
Adelheidstraße 85 • Wilhelmstraße 16
DEMNÄCHST: PAULINENSTRASSE 1

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Wer erteilt Mittelschüler gründliche Nachhilfe im **Rechnen?** Angebote unter L. 667 an den Tagbl.-Verlag

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich